



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Wird der gymnasiale Bildungsgang immer weniger wichtig?

Hartmann, Lucius

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-184039>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Hartmann, Lucius (2020). Wird der gymnasiale Bildungsgang immer weniger wichtig? *Gymnasium Helveticum*, (1):13-14.

GYMNASIUM HELVETICUM



PAUL SCHERRER INSTITUT



Schülerlabor iLab

Erlebnis Wissenschaft – Abenteuer Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schall, Vakuum und Licht. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch
Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab
5232 Villigen PSI, Schweiz
Tel. +41 56 310 55 40, Fax +41 56 310 55 41

Biologie hautnah erleben!



ela
Parc Ela

Parc naturel.
Parco naturale.
Naturpark.

graubünden

Feldlabor Alpine Biodiversität

Forschen Sie mit Ihrer Klasse im grössten Naturpark der Schweiz.

- **Lerneinheit Fliessgewässer:** Mehr als reines Bergquellwasser
- **Lerneinheit Boden:** Wie Regenwürmer Naturkatastrophen verhindern
- **Lerneinheit Wiese & Wald:** Blütenpflanzen, Tagfalter und Co.

Ihr Kontakt: Otmar Graf
Tel.: +41 (0)81 508 01 15
otmar.graf@parc-ela.ch
www.parc-ela.ch/feldlabor



PARC NATURAL
REGIONAL

GYMNASIUM HELVETICUM

FMS-ECG HELVETICA

Editorial

Editorial

Die neue gymnasiale Maturität
La nouvelle maturité gymnasiale
La nuova maturità liceale
Lucius Hartmann

4

Schwerpunkt – Sujet spécial

Individuelle Interessenprofile – Wen interessiert Deutsch, Französisch oder Mathematik?
Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt MEGY der PHBern
Miriam Weich, Barbara E. Stalder, Franziska Templer

6 d

Erwartungen der Pädagogischen Hochschulen an ihre künftigen Studierenden
Christian Brühwiler

9 d

Erwartungen der Universität St. Gallen an die gymnasiale Maturität
Lukas Gschwend

11 d

Wird der gymnasiale Bildungsgang immer weniger wichtig?
Lucius Hartmann

13 d

Die Politische Bildung erhält Rückenwind
Martin Pryde, Valentin Schönherr

15 d

Thesen der Expertengruppe zur Politischen Bildung auf Sekundarstufe II

17 d

VSG – SSPES – SSISS

Was ändert sich mit dem Lehrplan 21 an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II?

19 d

Erklärung zum Übergang Volksschule – Sekundarstufe II

20 d

Ein Blick – ein Klick

20 d

Zeitliche Entlastung der Lehrpersonen für Aufgaben neben der eigentlichen Unterrichtstätigkeit
Positionspapier des VSG

21 d

Eindrücke von der DV 2019 des VSG in Wil SG
Impressions de l'AD de la SSPES 2019 à Wil SG

22

Jahresberichte 2018/2019

– Präsidentin

24 d

– Redaktion Gymnasium Helveticum und Generalsekretariat VSG

26 d

– Kommission Gymnasium – Universität (KGU)

27 d

Vernetzt – engagée – informata – Dank an Carole Sierro

28 d

Auf die nächsten 50 Jahre
Lucius Hartmann

29 d

ZEM CES aktuell

30 d

Verbände – Associations

Fach- und Kantonalverbände

31 d

Schweizer Gymnasien mit dem MINT-Label ausgezeichnet
Anne Jacob

32 d

Magazin – Magazine

Bildungsticker
Andreas Pfister

33 d

Version française des articles marqués
avec un «d» accessible sur :



<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>

Titelbilder: Eindrücke von der DV des VSG 2019 in Wil/SG
Photos de couverture : Impressions de l'AD de la SSPES à Wil/SG

Die neue gymnasiale Maturität



Lucius Hartmann
Präsident VSG – SSPES – SSISS

Anlässlich der Delegiertenversammlung in Wil SG wurde unsere langjährige Präsidentin Carole Sierro verabschiedet und in Anerkennung ihrer ausserordentlichen Verdienste mit grossem Applaus zum Ehrenmitglied des VSG ernannt. Ihr sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für das grosse Engagement gedankt. Am Vorabend der DV konnte der Vorstand auch Beat Zemp, den ehemaligen Präsidenten und aktuellen Ehrenpräsidenten des LCH, würdigen und seine Nachfolgerin, Dagmar Rösler, begrüßen. Beat Zemp hat die Bildungspolitik der vergangenen Jahrzehnte wie kein anderer geprägt und massgeblich zum Zusammenhalt der Lehrpersonen aller Stufen beigetragen. Von den Früchten seiner Arbeit werden wir alle noch lange profitieren können.

Die DV bot aber nicht nur Platz für Rückblicke und Würdigungen, sondern warf unter dem programmatischen Thema «Die neue gymnasiale Maturität» bereits einen Blick in die Zukunft. Nach anregenden Inputreferaten, in denen die Anforderungen der universitären und pädagogischen Hochschulen an die künftigen Maturandinnen und Maturanden umrissen wurden, führten die zahlreich anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer lebhaft und interessante Diskussionen über den Rahmenlehrplan und das MAR. Der Vorstand der EDK wird Ende Januar über die weitere Organisation und den Zeitplan des Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» entscheiden, und alle Zeichen weisen darauf hin, dass die Arbeit sehr zügig aufgenommen und abgeschlossen werden soll. Der VSG wird wie die anderen Akteure in den verschiedenen Gremien mitarbeiten können, und Sie, liebe Mitglieder, sind aufgerufen, Ihr Wissen, Ihre Erfahrungen, Ihre Anregungen in das Projekt einzubringen. Treten Sie mit Ihrem Fachverband oder mit Ihrem Kantonalverband in Kontakt, kommen Sie direkt auf uns zu, um Ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Wir möchten einen Rahmenlehrplan und ein MAR, die breit abgestützt sind und von der Basis gerne umgesetzt werden.

Der VSG setzt aber natürlich auch noch andere Akzente: An der DV konnte das Positionspapier zur «Zeitlichen Entlastung der Lehrpersonen für Aufgaben neben der eigentlichen Unterrichtstätigkeit» verabschiedet werden, Positionspapiere zur Weiterbildung, zur Klassengrösse, zum Übertrittsverfahren (unter Berücksichtigung der Resultate der Konferenz Übergang Sek I – Sek II, die vom VSG und LCH zusammen erfolgreich durchgeführt wurde) sind in Vorbereitung. Der Vorstand beschäftigt sich zudem mit den Auswirkungen des selbstorganisierten Lernens und der Nachteilsausgleichsmassnahmen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, ebenso interessante und erfüllende Projekte im und ausserhalb Ihres Unterrichts.

z

hdk
 Zürcher Hochschule der Künste

musik bewegt

hotspot of music

Studieren an der
 Zürcher Hochschule der Künste
 —
Bachelor of Arts
 in Musik und Bewegung
 in Musik, Vertiefung Schulmusik
 —
Master of Arts in Music Pedagogy
 Rhythmik
 Elementare Musikpädagogik
 Schulmusik I
 Schulmusik II
 —
 Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung:
 15. März 2020
 Semesterbeginn:
 17. September 2020
 —
zhdk.ch/musikundbewegung
zhdk.ch/schulmusik

La nouvelle maturité gymnasiale

Lors de l'assemblée des délégué-e-s à Wil (SG), nous avons pris congé de Carole Sierro. En reconnaissance de son extraordinaire travail au cours des dernières années, la présidente sortante, très applaudie, a été nommée membre honoraire de la SSPES. Nous la remercions une fois encore pour son infaillible engagement. La veille de l'AD, le comité central avait rendu hommage à Beat Zemp, ancien président et actuel président d'honneur de LCH, et salué Dagmar Rösler, récemment élue à la présidence. Beat Zemp a fortement marqué la politique de l'éducation de cette dernière décennie et largement contribué à la cohésion des enseignant-e-s des différents degrés de formation. Nous profiterons tous encore longtemps des fruits de son travail.

L'AD ne s'est pas contentée de rétrospectives et de remerciements: la nouvelle maturité gymnasiale était au programme, de quoi tourner le regard des participant-e-s vers l'avenir. Après plusieurs exposés présentant les attentes et exigences

des hautes écoles universitaires et pédagogiques en matière de formation gymnasiale, les nombreux-ses participant-e-s se sont lancé-e-s dans des discussions aussi intéressantes qu'animées sur le plan d'études cadre et le RRM. A fin janvier, le comité de la CDIP décidera de la future organisation et du calendrier du projet « Evolution de la maturité gymnasiale », et tout indique que les travaux seront entrepris et achevés rapidement. Comme les autres intéressés, la SSPES collaborera à ce projet au sein de différents organes. En tant que membre, vous êtes vous aussi invité-e à partager vos connaissances, vos expériences et vos suggestions : contactez votre société de branche, votre association cantonale ou le Comité central directement, afin de faire entendre votre voix. Nous souhaitons un plan d'études cadre et un RRM reposant sur un large consensus et auxquels la base pourra s'identifier.

La SSPES mène d'autres batailles. Les délégué-e-s ont adopté une prise de posi-

tion sur les décharges compensant des tâches annexes à l'enseignement. D'autres documents sur la formation continue, les effectifs de classe et la procédure d'admission au gymnase (au vu des résultats de la conférence transition secondaire I – secondaire II organisée conjointement par la SSPES et LCH) sont en préparation. Le Comité central s'occupe également des conséquences de l'apprentissage auto-organisé et des mesures de compensation des désavantages.

Je vous souhaite à toutes et à tous, chères lectrices et chers lecteurs, des projets aussi intéressants que gratifiants – dans vos classes comme en dehors de l'école.

La nuova maturità liceale

All'occasione dell'Assemblea dei delegati a Wil (SG), ci siamo congedati da Carole Sierro. In segno di riconoscenza per lo straordinario lavoro da lei svolto durante questi ultimi anni, alla presidentessa uscente, molto applaudita, è stato attribuito lo status di membro onorario della SSISS. Cogliamo l'occasione per rinnovarle i nostri ringraziamenti per il suo costante impegno. Alla vigilia dell'AD, il Comitato centrale ha reso omaggio a Beat Zemp, già presidente ed ora presidente onorario del LCH, ed ha salutato Dagmar Rösler, recentemente eletta alla presidenza. Beat Zemp ha lasciato un'impronta indelebile sulla politica educativa di questo ultimo decennio ed ha contribuito significativamente alla coesione fra gli insegnanti dei diversi gradi scolastici. Noi tutti trarremo profitto ancora a lungo dei frutti del suo lavoro.

L'AD non si è limitata a delineare delle retrospettive e ad elargire ringraziamenti: la nuova maturità liceale figurava nel programma, argomento che ha fatto dirigere lo sguardo dei partecipanti verso il futuro.

Dopo una serie di presentazioni centrate sulle aspettative e le esigenze delle università e delle alte scuole pedagogiche in materia di formazione liceale, i numerosi partecipanti hanno preso parte a discussioni tanto interessanti quanto animate sul piano di studio quadro e il RRM. A fine gennaio, il Comitato della CDEP deciderà la futura organizzazione e il calendario del progetto «Evoluzione della maturità liceale»; tutto porta a credere che i lavori inizieranno e si concluderanno rapidamente. Come gli altri enti interessati, la SSISS collaborerà a questo progetto tramite la sua presenza in diversi organi. In quanto membri, siete cordialmente invitati a condividere le vostre conoscenze, le vostre esperienze e i vostri suggerimenti: non esitate a contattare la vostra associazione disciplinare, la vostra associazione cantonale o direttamente il Comitato centrale, affinché possiate far sentire la vostra voce. Auspichiamo un piano di studio quadro e un RRM che prendano appoggio su un largo consenso e nei quali la base possa identificarsi.

La SSISS sta conducendo altre battaglie. I delegati hanno adottato una presa di posizione sui discarichi che compensano dei compiti annessi all'insegnamento. Sono in preparazione altri documenti inerenti alla formazione continua, agli effettivi delle classi ed alla procedura di ammissione al liceo (sulla base dei risultati della conferenza sulla transizione secondario 1 – secondario 2 organizzata congiuntamente dalla SSISS e dal LCH). Il Comitato centrale si sta occupando anche delle conseguenze dell'apprendimento auto-organizzato e delle misure di compensazione degli svantaggi.

Auguro a tutti voi, care lettrici e cari lettori, dei progetti tanto interessanti quanto gratificanti – nelle vostre classi e al di fuori della scuola.

(traduzione di Rosanna Margonis)

Individuelle Interessenprofile – Wen interessiert Deutsch, Französisch oder Mathematik?

Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt MEGY der PHBern

Das Projekt MEGY – Mit Erfolg durchs Gymnasium

Als Lehrperson am Gymnasium erlebt man tagtäglich, dass sich Schülerinnen und Schüler in den zentralen Fächern Mathematik, Deutsch und Französisch unterschiedlich stark engagieren. Warum ist das so? Ist fachspezifisches Engagement während der Gymnasialzeit veränderbar? Wie wirkt sich fachspezifisches Engagement auf fachspezifische Leistungen und die Zufriedenheit mit der Ausbildung am Gymnasium aus? Was können der Unterricht und die Lehrperson bewirken? Diesen Fragen geht die PHBern in einem längsschnittlich angelegten Forschungsprojekt nach. Finanziert wird das Projekt von der PHBern und der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern. Die Studie darf als wissenschaftliches Pionierprojekt im deutschsprachigen Raum gelten, weil sie erstmals fachspezifisches Engagement und nicht Motivation zum Gegenstand der Forschung macht (vgl. z.B. die Studie EMMA, Gymnasium Helveticum, Ausgaben Nr. 4/19, Nr. 5/19). Im Unterschied zu Studien, die sich mit Motivation als «antreibender Kraft» beschäftigen, zielt Engagement auf das komplexe Handlungs- oder energetische Er-

gebnis dieser Kraft, das heisst die äussere Manifestation von Motivation ab (Wang & Degol, 2014). Derart besteht Engagement aus verhaltensbezogenen, emotionalen und kognitiven Komponenten, die u.a. die aktive Teilnahme am Unterricht, die Freude am Fach sowie die Anwendung kognitiver und metakognitiver Strategien beinhalten (Fredricks, Blumenfeld, & Paris, 2004).

Ergebnisse der laufenden Studie weisen darauf hin, dass das kognitive, emotionale und verhaltensbezogene Engagement der Schülerinnen und Schüler in Mathematik, Deutsch und Französisch stark variiert und erheblich von ihren Interessen abhängt. Deshalb untersucht das Forschungsteam in einem ersten Schritt die fachspezifischen Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie deren Zusammenhänge mit Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen. Dazu werden rund 1400 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Kanton Bern befragt. Erste Befunde, basierend auf zwei Messungen am Anfang und am Ende des ersten Gymnasialjahres (11. Schuljahr gemäss HarmoS-Konkordat¹), werden im Folgenden vorgestellt.

¹ Früher: Quarta = 9. Schuljahr

Einige interessieren sich für alle drei Fächer, andere für einzelne

Am Gymnasium sollen Schülerinnen und Schüler eine breite Allgemeinbildung erlangen und das Rüstzeug für sehr unterschiedliche universitäre Studiengänge erwerben. Gleichzeitig hat das Gymnasium zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Reifung zu unterstützen (vgl. MAR, 1995). Das heisst unter anderem auch, dass sie lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen und ihre Ressourcen gezielt einzubringen, damit sie möglichst selbstbestimmt die Weichen für ihre spätere Laufbahn stellen können. Studien zeigen zudem, dass sich viele Jugendliche wünschen, im Gymnasium vermehrt eigene Schwerpunkte setzen zu können (Ramseier et al., 2005). Einerseits also breite Allgemeinbildung, andererseits individuelle Schwerpunktsetzung – vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Schülerinnen und Schüler am Gymnasium zu den Grundlagenfächern Mathematik, Deutsch und Französisch stehen.

Dass sich Jugendliche in ihren fachspezifischen Interessen und Motivationen unterscheiden, ist hinreichend bekannt. Auch weiss man, dass Interessen und fach-



Dr. Miriam Weich

forscht seit 2017 an der PHBern als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schwerpunktprogramm «Schul- und Ausbildungserfolg». Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen fachspezifisches Engagement am Gymnasium sowie die Transition Schule-Hochschule. Sie studierte Neuere Deutsche Literatur, Psychologie und Rhetorik an der Universität Tübingen und promovierte in Pädagogischer Psychologie bei Prof. Dr. Ulrich Trautwein und Prof. Dr. Benjamin Nagengast am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Tübingen. Vor ihren Forschungstätigkeiten war sie fünf Jahre als Geschäftsführerin der bayerischen Bildungsinitiative hochschule dual in München tätig.



Prof. Dr. Barbara E. Stalder

leitet den Bereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften am Institut Sekundarstufe II der Pädagogischen Hochschule Bern und ist verantwortlich für das Schwerpunktprogramm «Schul- und Ausbildungserfolg». Sie forscht im Bereich Engagement, Lernen und Laufbahnentwicklung im Jugendalter.

Sie schloss das Studium der Psychologie an den Universitäten Bern und Basel ab. Vor ihrer Tätigkeit an der PHBern war sie an den Universitäten Basel und Neuchâtel und bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern tätig.



Dr. Franziska Templer

forscht seit 2017 an der PHBern im Schwerpunktprogramm «Schul- und Ausbildungserfolg». Zudem ist sie Dozentin im Ausbildungsgang für angehende Gymnasiallehrer/-innen an der PHBern. Ihre Interessenschwerpunkte betreffen das Lernen über die Lebensspanne mit Fokus auf der Entwicklung im Jugendalter.

Sie schloss das Studium der Pädagogik und der Pädagogischen Psychologie an der Universität Fribourg ab. Vor ihrer Tätigkeit an der PHBern war sie an der Universität Fribourg tätig und forschte an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich.

Forschungsstudie MEGY

- Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Stalder und Dr. Franziska Templer
www.phbern.ch/MEGY
- Forschung zum Engagement der Schülerinnen und Schüler in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch
- Längsschnittstudie mit 5 Messzeitpunkten, GYM1 bis GYM4 (2017–2022)
- Stichprobe: ca. 1400 Schülerinnen und Schüler in mehr als 70 Klassen aus allen deutschsprachigen öffentlichen und privaten Gymnasien des Kantons Bern
- Weitere Informationen:



www.phbern.ch/MEGY



Das MEGY-Team (von links nach rechts):
Franziska Templer, Miriam Weich, Barbara Stalder, Fabienne Lüthi, Janko Käser

spezifische Motivationen vom Geschlecht abhängen und während des Gymnasiums abnehmen (vgl. ausführlich hierzu die EMMA-Studie). Die Abnahme der Interessen wird unter anderem mit der These erklärt, dass Jugendliche im Rahmen individueller Schwerpunktsetzungen auch ihre Interessen stärker ausdifferenzieren (vgl. Todt, 1995). Bislang gibt es hierzu jedoch kaum Untersuchungen an Schweizer Gymnasien.

Die *Analyse der individuellen Interessenprofile* der Schülerinnen und Schüler in der Studie MEGY zeigt, dass die Differenzierungsthese am Anfang der Gymnasialzeit nur für etwas mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler zutrifft. So geben 25% an, sich für Mathematik, für Deutsch höchstens mittelmässig, nicht aber für Französisch zu interessieren (*Mathematikinteressierte*). 12% interessieren sich für Deutsch und Französisch, nicht aber für Mathematik (*Spracheninteressierte*). Auch die EMMA-Studie weist zwei deutlich ausdifferenzierende Gruppen von «Hoch-Sprachmotivierten» und «Mathemotivierten» nach, wobei die Grösseanteile der Gruppen nahezu identisch wie bei MEGY ausfallen. Diese ausdifferenzierenden Jugendlichen setzen offenbar gezielt fächerspezifische Schwerpunkte und entwickeln ein individualisiertes Interessenprofil. Daneben weisen die Befunde von MEGY auf zwei grosse Gruppen allgemein interessierter Schülerinnen und Schüler (*hoch Interessierte* und *Interessierte*, 56%) sowie eine kleine Gruppe *allgemein gering Interessierter* (7%) hin (ähnlich EMMA). Bei letzteren stellt sich die Frage, ob sie in der

gymnasialen Ausbildung am rechten Platz sind. Auffallend ist, dass sich die Profile vor allem bezüglich der Interessen an Französisch und Mathematik unterscheiden und im Fach Deutsch weniger stark variieren.

Die Interessenprofile verändern sich im Laufe des ersten Gymnasialjahres nur bei 12% der Schülerinnen und Schüler: 8% verlieren das Interesse an mindestens einem Fach, ohne sich stärker für ein anderes Fach zu begeistern. Nur 4% entfalten deutlich mehr Interesse für ein Fach. Die grosse Mehrheit (88%) bleibt ihrem Profil treu. Abzuwarten bleibt, ob und wie sich die Interessenprofile bis zur Matura entwickeln.

Männer differenzieren ihre Interessen häufiger aus als Frauen

Abbildung 1 zeigt, wie sich Männer und Frauen in den oben beschriebenen Interessenprofilen unterscheiden. Unter den Männern (47%) tendieren mehr als unter den Frauen (30%) dazu, ihre Interessen fachspezifisch zu differenzieren. Die meisten Frauen sind häufiger *allgemein hoch interessiert* (Profil 1) oder *interessiert* (Profil 2) und scheinen dadurch dem Ziel des Gymnasiums, eine breit gefächerte und ausgewogene Bildung zu erlangen, eher zu entsprechen. Frauen und Männer mit ausdifferenzierten Interessen verhalten sich auf den ersten Blick geschlechtsstereotypen-konform: Frauen sind häufiger ausschliesslich *spracheninteressiert* (Profil 4), Männer häufiger ausschliesslich *mathematikinteressiert* (Profil 5), wobei der Anteil der

Männer in diesem Profil mit 39% auffallend hoch ist (ähnlicher Befund zur geschlechtsspezifischen Ausdifferenzierung intrinsischer Motivationen vgl. EMMA-Studie). Demgegenüber überrascht, dass Frauen, die differenzierte Interessenschwerpunkte setzen (30%), zu gleichen Teilen die Sprachen oder aber die Mathematik bevorzugen (je 15%).

Engagement: Interessen, Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen gehen Hand in Hand

Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Fach besonders interessieren, haben diesbezüglich auch positivere Selbstwirksamkeitserwartungen: Sie sind überzeugter, in diesem Fach mitzukommen und die Anforderungen bewältigen zu können. Zudem besitzen sie positivere Ergebniserwartungen. Sie gehen davon aus, dass sich ein hohes Engagement in diesem Fach auszahlt, sei es in Form von besseren Noten, mehr Freude am Unterricht oder durch bessere Chancen im Studium. In der Konsequenz engagieren sie sich im Fach entsprechend stärker. Umgekehrt sind Schülerinnen und Schüler mit geringen Interessen in einem Fach der Meinung, mit den Anforderungen des jeweiligen Fachs nicht oder nur schlecht zurechtzukommen. Sie rechnen sich auch keine besseren Chancen für das Studium aus, wenn sie sich mehr in diesem Fach anstrengen würden und engagieren sich dort entsprechend weniger. Eindrucksvolle fachspezifische Unterschiede in den

Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen lassen sich vor allem bei denjenigen ausweisen, die ihre Interessen fachspezifisch ausbalancieren: Die ausschliesslich *Mathematikinteressierten* (Profil 5) haben unterdurchschnittliche Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen in den Sprachen, die ausschliesslich *Spracheninteressierten* (Profil 4) unterdurchschnittliche Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen in Mathematik.

Die Kopplung von fachbezogenen Interessen mit Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen wirken insgesamt selbstverstärkend – und zwar im Guten wie im Schlechten: Im Guten dürfte die Kopplung zu einer Verstärkung und Aufrechterhaltung von fachbezogenem Engagement führen, im Schlechten zu einer Negativspirale, in der fachbezogene Interessen, Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen immer stärker abnehmen und auch das fachbezogene Engagement geringer wird. Diesen Negativspiralen in grundlegenden Fächern vorzubeugen bzw. sie zu durchbrechen, ist eine wichtige fächerübergreifende Aufgabe am Gymnasium.

Fazit und Ausblick

Wie bei den Bildungszielen am Gymnasium – einerseits Allgemeinbildung vermitteln, andererseits Raum für Individualisierung schaffen – scheint es verschiedene Typen von Schülerinnen und Schülern zu geben: *Allgemein (hoch und mittel) Interessierte* (56%), *allgemein gering Interessierte* (7%) und jene mit *ausdifferenzierten Interessen* (37%) – *Spracheninteressierte und Mathematikinteressierte*. Es scheint plausibel, dass jene mit ausdifferenzierten Interessen ihr Engagement gezielt vom Fach abhängig machen. Um das Engagement in verschiedenen Fächern zu stärken, stellen fachspezifische Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen der Schülerinnen und Schüler wichtige Einflussgrössen dar.

Wie entwickeln sich die Interessen und – darauf aufbauend – verhaltensbezogenes, emotionales und kognitives Engagement der Schülerinnen und Schüler bis zur Matura? Welchen Einfluss haben der Unterricht und die Lehrpersonen? Diese und weitere Fragen stehen in den folgenden Monaten im Fokus des Forschungsteams MEGY. Dafür sind auch internationale Forschungszusammenarbeiten geplant.

Literatur

- EDK. (1995). *Verordnung des Bundesrates/Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar/15. Februar 1995*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
- Fredricks, J. A., Blumenfeld, P. C., & Paris, A. H. (2004). School engagement: Potential of the concept, state of the evidence. *Review of Educational research*, 74(1), 59–109. doi:10.3102/00346543074001059
- Ramseier, E., Allraum, J., Stalder, U., Grin, F., Alliata, R., Müller, S., Stocker, E. (2005). *Evaluation der Maturitätsreform 1995 (EVAMAR). Neue Fächerstruktur, Pädagogische Ziele, Schulentwicklung. Schlussbericht zur Phase 1*. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBFI.
- Todt, E. (1995). Entwicklung des Interesses. In H. Hetzer, E. Todt, I. Seiffge-Krenke & R. Arbing (Hrsg.), *Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters* (S. 213–264). Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Wang, M.-T., & Degol, J. (2014). Staying engaged: Knowledge and research needs in student engagement. *Child Development Perspectives*, 8(3), 137–143. doi:10.1111/cdep.12073

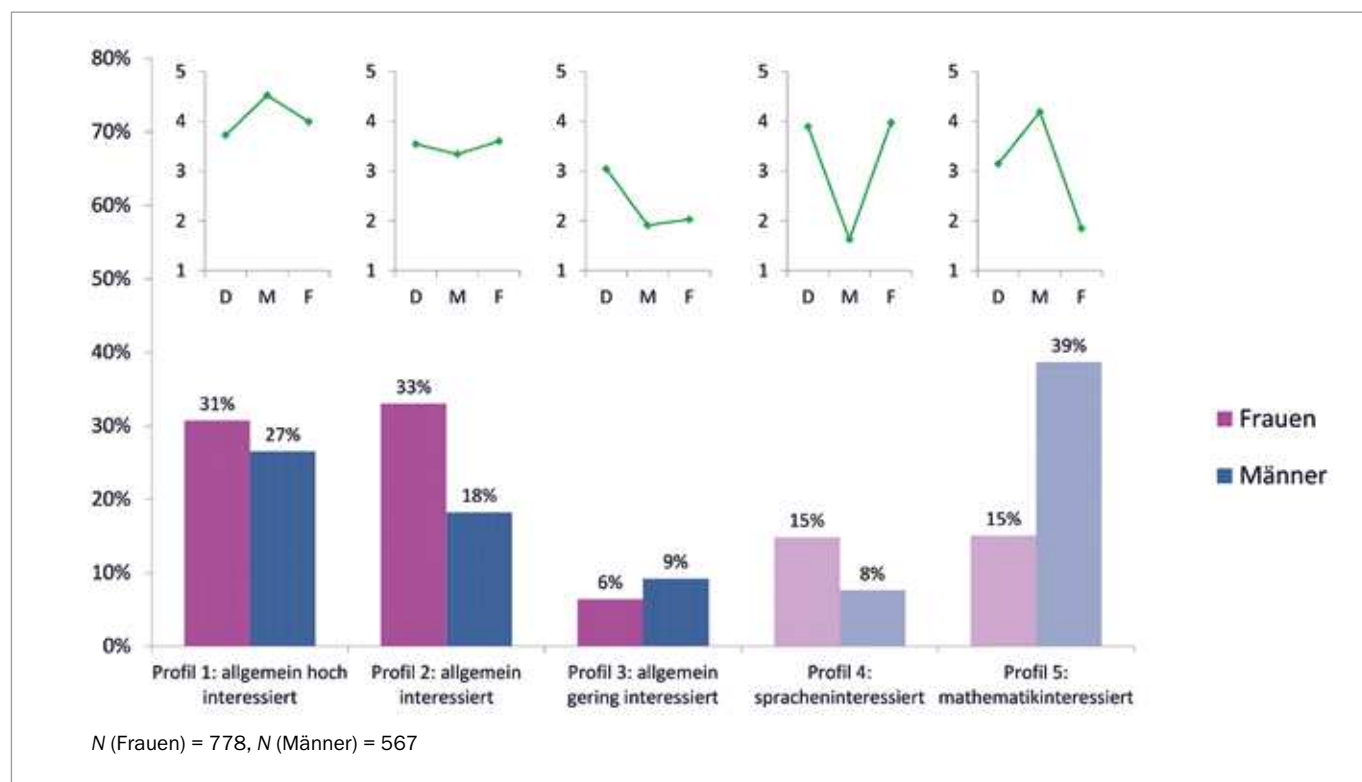


Abbildung 1

Säulen: Prozentualer Anteil der Frauen und Männer in den Interessenprofilen am Ende des ersten Gymnasialjahres

Profil 1, 2 und 3: homogene Interessen; Profil 4 und 5: ausdifferenzierte Interessen

Über den Säulen: Mittelwerte der fachspezifischen Interessen pro Profil (1= interessiert mich überhaupt nicht, ..., 5 = interessiert mich sehr)

M = Mathematik, D = Deutsch, F = Französisch

Erwartungen der Pädagogischen Hochschulen an ihre künftigen Studierenden



Prof. Dr. Christian Brühwiler

ist seit 2018 Prorektor für Forschung & Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG). Er arbeitet seit 2001 als Dozent für Pädagogik und Psychologie an der PHSG und leitete von 2007–2018 das Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung professioneller Kompetenzen von Lehrpersonen, Unterrichtsforschung sowie Bildungsmonitoring und vergleichende Schulleistungsmessungen.

Er schloss 2003 seine Studien an der Universität Fribourg mit dem Gymnasiallehrerdiplom für Pädagogik und Psychologie ab.

Gute Lehrerinnen und Lehrer sind für die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sowie für deren gesellschaftliche Teilhabe zentral. Umso wichtiger ist die Frage, wie Maturandinnen und Maturanden mit dem Berufsziel Lehrperson auf das Studium an einer Pädagogischen Hochschule (PH) vorbereitet sein sollen. Ausgehend von der Überlegung, was Lehrpersonen können müssen, werden Herausforderungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung identifiziert und daraus Erwartungen an die Maturandinnen und Maturanden abgeleitet.

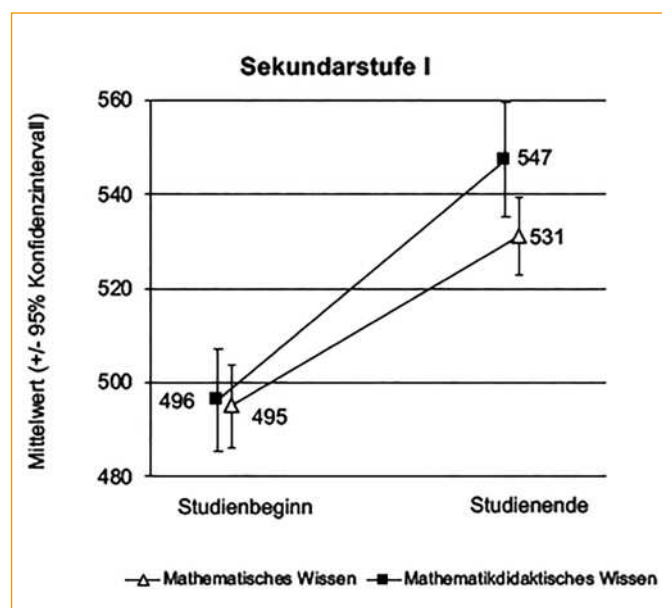
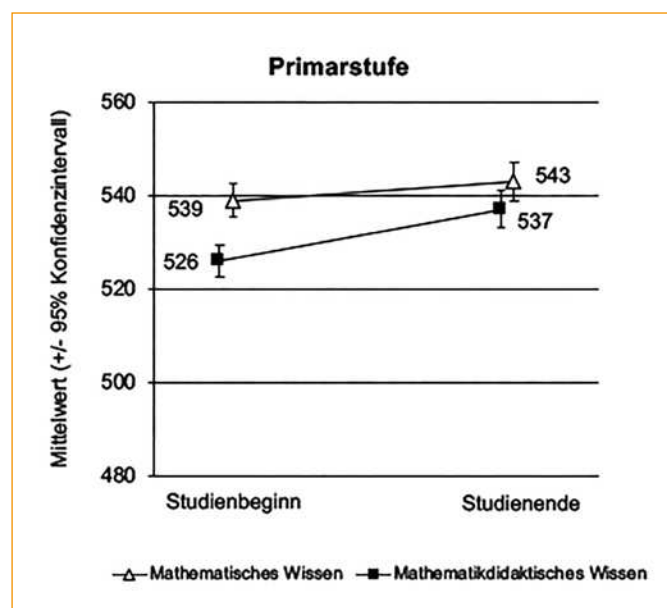
Professionelle Kompetenzen von Lehrpersonen

Als Ausgangspunkt sei die Frage gestellt, was Lehrpersonen können müssen, um die beruflichen Anforderungen bewältigen und erfolgreiches Lernen unterstützen zu können. Im breit gefassten Modell zu den professionellen Kompetenzen von Lehrpersonen gehen Baumert & Kunter (2011) davon aus, dass erfolgreiche Lehrpersonen

einerseits über *professionsspezifisches Wissen* (Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und pädagogisch-psychologisches Wissen) verfügen müssen, andererseits aber auch die nicht-kognitiven Kompetenzaspekte *Überzeugungen und Werthaltungen, Motivation* sowie *Selbstregulation* wesentlich sind.

Fachliches und fachdidaktisches Wissen von Lehrpersonen

Laut der internationalen Lehrerbildungsstudie TEDS-M (Tatto et al., 2012) verfügen in der Schweiz Lehrpersonen (der Primarstufe und der Sekundarstufe I) am Ende der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung über ein hohes Wissen in Mathematik und Mathematikdidaktik. Bemerkenswert ist, dass während der Primarlehrausbildung keine signifikanten Zuwächse im Mathematikwissen und nur geringe Wissenszuwächse in der Mathematikdidaktik zu finden sind (Abbildung 1). Demgegenüber weisen angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I in beiden Wissensbereichen deutliche Zuwächse auf.



Anmerkung: Die Ergebnisse zwischen der Primar- und der Sekundarstufe I sowie zwischen den Wissensbereichen sind nicht direkt vergleichbar, sondern nur relativ zur internationalen Stichprobe interpretierbar.

Abbildung 1: Mathematisches und mathematikdidaktisches Wissen von künftigen Lehrpersonen zu Studienbeginn und Studienende auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I (Brühwiler, Ramseier & Steinmann, 2015, S. 33)

Gymnasien schaffen die Grundlage für das Fachwissen von Lehrpersonen

Diese ernüchternden Befunde auf der Primarstufe lassen sich damit erklären, dass den künftigen Primarlehrpersonen in der dreijährigen Generalistenausbildung für bis zu zehn Schulfächer kaum fachwissenschaftliche und nur wenige fachdidaktische Module angeboten werden können. Dies spricht dafür, dass die mathematische Vorbildung der Maturandinnen und Maturanden sehr gut ist. Dass am Gymnasium wichtige Grundlagen für den späteren Studienerfolg gelegt werden, zeigt sich auch daran, dass das Absolvieren einer gymnasialen Maturität (vs. nicht-gymnasiale Maturität), die Maturanote und die fachliche Motivation wichtige Prädiktoren für höhere Mathematikleistungen am Ende der Lehrerausbildung sind (Affolter, Hollenstein & Brühwiler, 2016).

Herausforderungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Als zentrale Herausforderungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bilden sich derzeit drei Themen heraus:

- (1) **Gesellschaftliche Erwartungen an die Schule:** In einer dynamischen, sich schnell verändernden Gesellschaft nehmen die Erwartungen an die Schule laufend zu. Erwähnt seien einige Stichworte, die zu erhöhten Anforderungen an die Schulen geführt haben:
 - Einführung von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe
 - Digitalisierung (z.B. Medienbildung, Lernen mit digitalen Medien, Informatik)
 - Inklusion möglichst aller Kinder
 - Migrationsbedingte Diversität
 - Individualisierung des Unterrichts
 - Massnahmen gegen den MINT-Fachkräftemangel
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)
 - Gesundheitsbildung
 - Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf noch unbekannte gesellschaftliche Anforderungen (z.B. neue Berufsfelder)
- (2) **Generalistenausbildung mit beschränkten Zeitgefässen:** Insbesondere der Bachelor-Studiengang zur Kindergarten- und Primarlehrperson ist in der Schweiz eine Generalistenausbildung. In einem dreijährigen Studium, in welchen die künftigen Primarlehrpersonen in sieben bis zehn Fächern

ausgebildet werden, bleibt – zusätzlich zu pädagogisch-psychologischen, didaktischen und berufspraktischen Ausbildungsteilen – kaum Zeit für fachwissenschaftliche Module.

- (3) **Prognostizierter Mangel an Lehrpersonen:** In einzelnen Kantonen besteht bereits jetzt ein Lehrpersonenmangel. Aufgrund der steigenden Schülerzahlen und vielen Lehrpersonen kurz vor dem Pensionsalter wird sich der Mangel an Lehrpersonen verschärfen, wenn nicht deutlich mehr Lehrpersonen ausgebildet werden können.

Erwartungen an die künftigen Maturandinnen und Maturanden

Aus Sicht der PH sollten Maturandinnen und Maturanden, die gut auf das Studium vorbereitet sind, Folgendes mitbringen:

- *Eine breite und fundierte fachwissenschaftliche Ausbildung:* Für die fachwissenschaftliche Ausbildung bleibt an der PH nur wenig Zeit. Besonders bedeutsam für den Lehrberuf sind die Schulsprache und Mathematik. Das erworbene Wissen sollte vielfältig verknüpft sowie in authentischen und komplexen Problemstellungen anwendbar sein.
- *Offenheit, Neugierde und Bereitschaft zur ständigen Weiterentwicklung:* Um zukunftsfähig zu bleiben, müssen Menschen lernen, mit Veränderungen umzugehen. Dazu gehört auch eine grundsätzliche Offenheit und Neugierde gegenüber neuen Entwicklungen und Unbekanntem. Neue gesellschaftliche Entwicklungen sollten zwar kritisch reflektiert, aber grundsätzlich als Chancen und nicht (nur) als Bedrohung wahrgenommen werden.
- *Kritisch-reflexives Denken, Kommunikation, Kollaboration, Kreativität (21st Century Skills bzw. 4K):* Die digitale Transformation führt dazu, dass die 4K noch bedeutsamer werden. Durch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Problemstellungen sollen künftige Studierende lernen, eigenständig zu denken und zu argumentieren (z.B. Fake News erkennen). Für die Entwicklung von Kreativität spielen die musisch-gestalterischen Fächer eine wichtige Rolle.
- *Gesellschaftliches Engagement:* Lehrpersonen übernehmen eine öffentliche Aufgabe mit einer hohen gesellschaftlichen Bedeutung und grosser Eigenverantwortung. Durch ein Engagement in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen oder der Politik erwerben die Jugend-

lichen vielfältige Kompetenzen, die für den Lehrberuf wichtig sind.

- *Selbstwirksamkeitserwartung:* Viele Studien zeigen, dass erfolgreiche Lehrpersonen ihr Handeln im Unterricht als wirksam erleben. Auch Maturandinnen und Maturanden sollten erfahren, dass ihre Tätigkeiten und ihr Verhalten etwas bewirken.

Bewusste Studien- und Berufswahl

Abschliessend sei der Wunsch geäussert, dass die Gymnasien ihre Maturandinnen und Maturanden bei einer bewussten Studien- und Berufswahl unterstützen und dabei auch die Attraktivität des Lehrberufs aufzeigen. Das thematisch breite Studium an einer PH ist anspruchsvoll, abwechslungsreich und bietet viele Perspektiven im Bildungsbe- reich, auch über den Lehrberuf hinaus. Beispielsweise haben Absolvierende der PH die Möglichkeit, nach dem Masterabschluss ein Doktoratsstudium aufzunehmen und eine wissenschaftliche Karriere zu verfolgen.

Literatur

- Affolter, B., Hollenstein, L. & Brühwiler, C. (2016). Entwicklung und Wirkung professioneller Kompetenz von Lehrpersonen. *Journal für LehrerInnenbildung*, 16(4), 28–34.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2011). Das Kompetenzmodell von COACTIV. In M. Kunter, J. Baumert, W. Blum, U. Klusmann, S. Krauss & M. Neubrand (Hrsg.), *Professionelle Kompetenz von Lehrkräften*, (S. 29–53). Münster: Waxmann.
- Brühwiler, C., Ramseier, E. & Steinmann, S. (2015). Vorbildung oder Ausbildung? Zum Erwerb mathematischen und mathematikdidaktischen Wissens in der Lehrerausbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 3 3(1), 22–45.
- Tatto, M.T., Schwillie, J., Senk, S. L., Ingvarson, L., Rowley, G., Peck, R. et al. (2012). *Policy, Practice, and Readiness to Teach Primary and Secondary Mathematics in 17 Countries. Findings from the IEA Teacher Education and Development Study in Mathematics (TEDS-M)*. Amsterdam: IEA.

Erwartungen der Universität St. Gallen an die gymnasiale Maturität



Prof. Dr. Lukas Gschwend, geb. 1967, ist ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte, Rechtssoziologie und Strafrecht an der Universität St. Gallen sowie Titularprofessor für Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie an der Universität Zürich. Seit 2015 ist er Prorektor Studium und Lehre an der Universität St. Gallen. Nach der Matura an der Kantonsschule Wattwil (1987) studierte er Rechtswissenschaft an der Universität Zürich (Promotion 1995). Auf Tätigkeiten in der Rechtspraxis und als Oberassistent folgte 2002 die Habilitation und im selben Jahr die Berufung an die Universität St. Gallen.

Solange die Schweizerische Maturität Zulassungsausweis zum Universitätsstudium ist, sind die Universitäten auf die Qualität der gymnasialen Ausbildung existentiell angewiesen. Daher ist der regelmässige Austausch über Erwartungen und Anforderungen essentiell. Obschon diese sich je nach Studiengang unterschiedlich präsentieren und verschiedene Prioritäten gesetzt werden, lässt sich doch ein Kanon von Wissen und Kompetenzen definieren, auf dem die faktische Studierfähigkeit beruht. Dem vorliegenden Text liegen Erfahrungen aus dem auf Einführung, Integration und Selektion ausgerichteten Assessmentjahr der Universität St. Gallen zugrunde.

Stärken der Studienanfänger

Einleitend ist darauf hinzuweisen, dass viele Studienanfänger die Anforderungen an ein Universitätsstudium in hohem Mass erfüllen und etwa mit Blick auf Selbständigkeit, Selbstkompetenzen, Arbeitstechnik und Informationsbeschaffungskompetenz früheren Studierendengenerationen überlegen sein dürften. Es ist dies bemerkenswert, zumal die Gesamtzahl der an den Gymnasien zur Verfügung stehenden Ausbildungsstunden seit den 1990er Jahren drastisch reduziert wurde. Offenbar gelingt es den gymnasialen Lehrkräften im Allgemeinen sehr gut, für die Studierfähigkeit wesentliche Voraussetzungen effektiv zu vermitteln. Beachtlich sind ferner die oft hohe Motivation und Einsatzbereitschaft, die digitalen Kompetenzen, das Selbstbewusstsein sowie die hohe Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Maturi und Maturae.

Schwächen mancher Studienanfänger

Dennoch bereiten den Studierenden im Assessmentjahr relativ oft gewisse Schwächen und Defizite Schwierigkeiten, welche den Studienerfolg nicht selten gefährden. Obschon viele Studierende sich gut organisieren, beobachten wir, dass die zur Bewältigung des Stoffes notwendige Zeit häufig unterschätzt wird (Last Minute «Bulimie-Lernen»). Manche Studierende erkennen zu spät, dass ihr im Gymnasium noch erfolgreiches, kurzfristig ausgerichte-

tes Lernverhalten für den Stoff eines ganzen Semesters nicht mehr ausreicht und überschätzen ihre Lernleistungsfähigkeit. Anderweitige Schwächen in der Selbstorganisation treten mitunter hinzu. Bisweilen weisen Studierende Defizite in der Sozialkompetenz auf. Dies führt zu unkollegialem Verhalten in Gruppenarbeiten oder gar zur Verbreitung von Fehlinformationen unter Mitstudierenden in der Meinung, man befinde sich im *bellum omnium contra omnes* (Kampf aller gegen alle). Nicht selten fällt es Studierenden schwer, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Sie sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Ein nicht ganz kleiner Teil von Studierenden wird von Leistungserwartung und Massenbetrieb überfordert, was sich in teilweise sogar therapiebedürftigen psychischen Problemen niederschlagen kann.

Fachliche Defizite

In einem gewissen Gegensatz zu den genannten Stärken stehen gewisse leider recht oft anzutreffende fachliche Schwächen. Viele Studierende weisen Defizite im schriftlichen Ausdruck in deutscher Sprache auf. Mitunter kann auch eine eingeschränkte Fähigkeit des Verstehens und sprachlichen Analysierens beobachtet werden. In der Folge werden anspruchsvolle Texte gemieden oder missverstanden bzw. fehlerhaft interpretiert. Schwächen im systematischen und strukturierten, logischen Denken erschweren Analyse und Argumentation. In schriftlichen Arbeiten treffen die Kursverantwortlichen nicht nur auf ungenaue und widersprüchliche Aussagen, sondern werden auch mit erheblichen grammatikalischen und orthographischen Schwächen konfrontiert. Obschon heute alle Maturandinnen und Maturanden eine Maturaarbeit verfassen, fällt doch auf, dass manche erhebliche Kenntnislücken im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens aufweisen. Dies führt trotz einschlägiger Instruktion immer wieder zu tiefen Noten wegen Nichterfüllens formaler Anforderungen und in Einzelfällen sogar zu Disziplinar massnahmen wegen Plagiaten. Obschon viele Studierende erstaunlich gute Sprachkenntnisse in Englisch mitbringen, ist die Sprachkompetenz bei Studierenden,

die sich für das englischsprachige Assessmentjahr anmelden, bisweilen ungenügend. Fachliche Defizite werden relativ häufig beobachtet in Mathematik, Geschichte und Philosophie.

Folgerungen für die faktische Studierfähigkeit

Wenn junge Menschen im Studium scheitern, resultiert dies nie aus einem Mangel an Spezialkenntnissen oder besonderen Kompetenzen. Auch Defizite hinsichtlich Aktualitätsbezug des Wissens sind nicht erfolgskritisch. Mit einer breiten und soliden Grundlagenausbildung lassen sich diese Schwächen im ersten Studienjahr rasch beheben. Fehlt es dagegen an grundlegenden Kenntnissen und an den wesentlichen kognitiven und affektiven Fähigkeiten, wird es schwierig, im Studium erfolgreich Fuss zu fassen.

Mit Blick auf die Lernkompetenz ist festzuhalten, dass im Laufe der Gymnasialausbildung die Fähigkeit, effektiv und nachhaltig zu lernen, unbedingt erworben werden muss. Studierende müssen in der

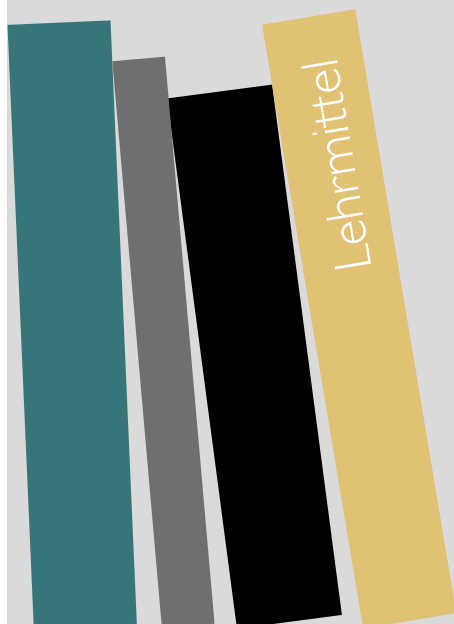
Lage sein, sich in grossen Stoffmengen zu orientieren, den Lernprozess nachhaltig zu organisieren und sich sowohl den Stoff als auch die erforderlichen Anwendungskompetenzen anzueignen. Zwar kann erwartet werden, dass die Dozierenden im Rahmen ihrer didaktischen Vermittlungsaufgabe den Lernprozess unterstützen, doch kommt dem Selbststudium eine wesentliche Rolle zu. Dieses ist hauptsächlich von den Studierenden selbst zu leisten, selbst wenn es von den Dozierenden mitorganisiert und begleitet wird. Abstrakt formulierte Lernziele sind richtig zu interpretieren. Ihre Erreichung ist regelmässiger Selbstüberprüfung zu unterwerfen. Die heute oft überreichlich zur Verfügung stehenden Lernmittel sind zielorientiert und wirksam einzusetzen. Dies erfordert seitens der Studierenden oft eine Priorisierung, insbesondere aber eine rege und intensive Nutzung derselben.

Mit Blick auf das wissenschaftliche Arbeiten sind folgende Kompetenzen erforderlich: Grundkenntnisse betreffend die Formalien wissenschaftlicher Schriften werden erwartet, ebenso elementares Wissen über wissenschaftliche Methoden.

Sprachlich korrekter, klarer und unmissverständlicher Ausdruck ist unabdingbar. Damit eng verbunden bedürfen Studienanfänger der Fähigkeit zu logisch-strukturiertem Denken und systematischem Vorgehen. Um eine wissenschaftliche Arbeit erfolgreich anzugehen, müssen die Studierenden Problemstellungen zutreffend analysieren und angemessen kontextualisieren können.

Zuletzt bleibt der Hinweis, dass ein Studium ein hohes Mass an Selbstständigkeit und persönlicher Reife erfordert. Neben der Fähigkeit zur Selbstorganisation sind auch Entschlossenheit und das persönliche Commitment zum Studienentscheid unerlässlich. Dadurch wird ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Studium erst möglich. Ein wohl reflektiertes Selbstbewusstsein schafft eine gute Basis für die Entwicklung einer akademischen Persönlichkeit, welche sich gleichermassen durch intellektuelle wie durch emotionale Stärke auszeichnet.

Lehrmittel bestellen – einfach und zuverlässig



Wir bieten Ihnen 500 Jahre Buchkompetenz, technisches Know-how und persönliche Beratung.

Unsere Serviceleistungen:

- ✓ persönliche Ansprechpartner
- ✓ Bestellungen über Lehrmittellisten im Webshop, per E-Mail oder Telefon
- ✓ Kombis (Buch + E-Book)
- ✓ verschiedene Liefervarianten, portofrei in der Schweiz
- ✓ einfaches Retournieren überzähliger Exemplare
- ✓ Preisvorteil: 15.00 % Grundrabatt
- ✓ transparente Preisgestaltung
- ✓ frei verwendbare Guthaben für die Fachschaft

Kontaktieren Sie uns: www.delivros-orellfuessli.ch
Tel.: +41 (0)58 100 71 21, E-Mail: info@delivros-orellfuessli.ch
Delivros Orell Füssli AG, Postfach, CH-8036 Zürich

delivros orell
füssli

Wird der gymnasiale Bildungsgang immer weniger wichtig?

von Lucius Hartmann

1. Statistische Daten

Die jährliche Publikation der Bildungsdaten durch das BfS ist immer eine gute Möglichkeit zur Reflexion über Entwicklungen im Bildungswesen.¹ Ein Blick auf die Zahlen der vergangenen 20 Jahre zeigt, dass die Berufsbildung verliert (trotz starkem Anstieg der Berufsmaturitäten) und dass die Allgemeinbildung (Gymnasium und FMS) gewinnen.

Bildungsgang	2000/01	2017/18	Veränderung
Übergang	4.2%	5.2%	23.2%
Berufliche Grundbildung	65.9%	61.5%	-6.7%
Berufsmaturität (BMS)	1.0%	2.6%	157.2%
Allgemeinbildung	26.3%	27.2%	3.6%
Zusatzausbildung	2.6%	3.4%	33.9%

Tabelle 1:
Anteile der Bildungsgänge an der gesamten Schülerpopulation 2000–2017

Betrachtet man die Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren, ergibt sich allerdings ein differenzierteres Bild:

Bildungsgang	2010/11	2017/18	Veränderung
Übergangsausbildungen			
Sek. I–Sek. II	4.8%	5.2%	9.7%
Berufliche Grundbildung	63.8%	61.5%	-3.6%
Berufsmaturität (BMS)	2.1%	2.6%	22.5%
Gymnasium	19.7%	19.5%	-1.4%
Fachmittelschule (FMS)	4.0%	5.3%	31.6%
Andere Allgemeinbildung	1.9%	2.5%	31.1%
Zusatzausbildungen			
Sekundarstufe II	3.7%	3.4%	-6.2%

Tabelle 2:
Anteile der Bildungsgänge an der gesamten Schülerpopulation 2010–2017

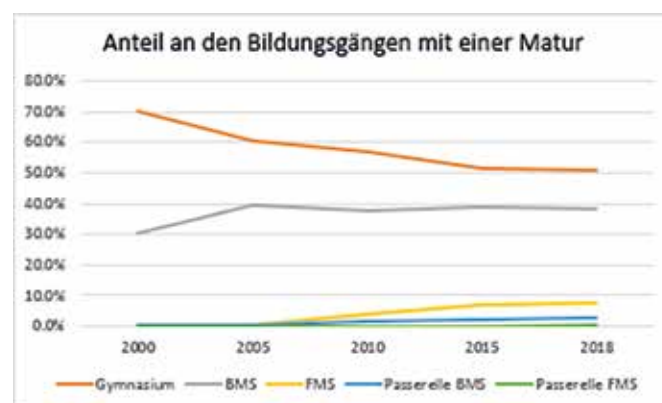
Das Gymnasium hat in den vergangenen 8 Jahren (wie auch die berufliche Grundbildung) offensichtlich Schüleranteile verloren. Die oben geschilderte Zunahme bei der Allgemeinbildung ist also hauptsächlich auf die FMS zurückzuführen.

Es sei hier noch darauf hingewiesen, dass es deutliche Unterschiede nach Sprachregion (und nach Kanton) gibt: Die BMS verzeichnete v.a. in der Deutschschweiz eine Zunahme (+30%; Romandie: +14.9%; Tessin: -41.2%), beim Gymnasium war die Abnahme in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz stärker ausgeprägt (de: -0.7%; fr: -4.9%; it: -2.1%). Die Tatsache, dass dort die FMS eine gewichtigere Rolle spielt, könnte darauf einen Einfluss haben.

Betrachtet man nur die Maturitätsabschlüsse (Gymnasium, BMS, FMS), wird das Bild noch deutlicher. Machten im Jahr 2000 noch zwei Drittel der Maturandinnen und Maturanden eine gymnasiale Matur, waren dies 2018 gerade noch die Hälfte. Klar zu erkennen ist auch die Zunahme der Passerellenprüfungen zur Erlangung des Zugangs an die universitären Hochschulen für Absolventinnen und Absolventen der BMS und FMS.

Bildungsgang	2000	2005	2010	2015	2018
Gymnasium	69.9%	60.2%	57.1%	51.7%	50.7%
BMS	30.1%	39.3%	37.3%	39.1%	38.4%
FMS	0.0%	0.0%	4.1%	7.0%	7.7%
Passerelle BMS	0.0%	0.5%	1.5%	2.2%	2.7%
Passerelle FMS	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.4%

Tabelle 3:
Anteile an den Bildungsgängen mit einer Matur 2000–2018



Die absoluten Zahlen sind noch eindrücklicher: Seit 10 Jahren stagniert nämlich trotz des Bevölkerungswachstums von fast 10% die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien.

Bildungsgang	2000	2005	2010	2015	2018
Gymnasium	15027	16411	18759	18566	18787
BMS	6475	10719	12249	14023	14228
FMS	0	0	1357	2525	2844
Passerelle BMS	0	148	487	773	1003
Passerelle FMS	0	0	0	0	159
Total	21502	27278	32852	35887	37021

Tabelle 4:
Absolute Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit einer Matur 2000–2018

Interessant ist zudem die Tatsache, dass der Anteil der Schüler sowohl im Gymnasium als auch in der BMS kontinuierlich abnimmt, während er bei der FMS steigt. Während im Jahr 2000 noch etwas mehr als die Hälfte der Maturitätszeugnisse an Männer ging, waren 2018 bereits 55% weiblich.

Bildungsgang	2000	2005	2010	2015	2018
Gymnasium	54.1%	56.8%	57.7%	57.3%	58.5%
BMS	35.9%	44.0%	46.0%	46.5%	46.9%
FMS	–	–	84.4%	80.7%	78.6%
Passerelle BMS	–	39.2%	41.3%	41.1%	46.1%
Passerelle FMS	–	–	–	–	68.6%
Total	48.6%	51.7%	54.2%	54.4%	55.3%

Tabelle 5:
Frauenanteil an den Maturen 2000–2018

Dem Bildungsbericht von 2018² kann darüber hinaus entnommen werden, dass es zwischen den verschiedenen Bildungsgängen zu zahlreichen Wechsels kommt, wobei sich diese beim Gymnasium und der FMS in der Regel als Drop-out manifestieren (die Schülerinnen und Schüler wechseln in die Berufsbildung). Bei der Zuweisung zum passenden Bildungsgang ist offenbar noch Optimierungspotenzial vorhanden.

2. Interpretation dieser Daten

Trotz der leichten Abnahme (von 19.7% auf 19.5%) beim Anteil der gymnasialen Maturitäten seit 2010 ist die Quote der gymnasialen Maturitäten noch genügend stabil. Das Gymnasium ist also ebensowenig wie die Berufsbildung in unmittelbarer Gefahr. Der in den Medien breit dargestellte Run aufs Gymnasium findet offensichtlich nicht oder nur in einzelnen Kantonen statt (und wird von anderen Kantonen kompensiert) oder wird durch die Aufnahmeverfahren bzw. die Promotionsbedingungen gestoppt.

Weiter scheint die Profilierung der einzelnen Bildungsgänge recht gut zu funktionieren und der Trend zu mehr allgemeinbildenden Ausbildungen ist nicht ausgeprägt. Die spürbare Zunahme der Passerellenprüfungen zeigt, dass die Durchlässigkeit des Systems funktioniert und durchaus beansprucht wird.

Anhand der zunehmenden Zahl von Berufsmaturitäten (BM) und Fachmaturitäten (FM) wird sichtbar, dass durch den politischen Willen und gezielte Unterstützungsmassnahmen durch den Bund und die Kantone diese neuen Bildungsgänge rasch etabliert wurden. Das Schweizer Bildungssystem hat sich also flexibel an die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Wirtschaft angepasst und ist keineswegs so träge, wie dies manchmal behauptet wird.

Dennoch darf es nicht sein, dass das Gymnasium durch die Stagnation der Schülerzahlen, d.h. durch die faktische Abnahme, wenn man das Bevölkerungswachstum miteinbezieht, geschwächt wird.

Die Bildungsgänge dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sollen durch eine klare Profilierung ihre feste Position beibehalten können: Durch objektive Information und nicht durch einseitige Werbung sollen Berufsbildung, FMS und Gymnasium jeweils die Schülerinnen und Schüler erhalten, die im jeweiligen Bildungsgang am besten aufgehoben sind. Dazu ist ein permanenter und institutionalisierter Dialog am Übergang zwischen Volksschule und der Sekundarstufe II von hoher Relevanz und Wirksamkeit. Zugleich ist es klar, dass die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler auf die Bildungsgänge nie perfekt sein kann. Zu viele individuelle Faktoren (Motivation, Interessen, Entwicklungsphase, Elternhaus, usw.) spielen dabei eine Rolle. Ein Scheitern am Gymnasium und an der FMS mag vielleicht ökonomisch ineffizient sein, gehört jedoch zu einem System, welches den Beteiligten Wahlmöglichkeiten bietet.

Die universitären Hochschulen sind auf genügend Nachwuchs angewiesen, der angesichts der Herausforderungen durch die Digitalisierung sogar stärker wachsen sollte als die Bevölkerung. Zu diesem Zweck ist die Attraktivität des Gymnasiums als Hauptzubringer zu erhöhen und nicht weiter zu unterhöhlen. Das Projekt von Bund und Kantonen zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität bietet hierzu eine einmalige Chance, da es erlaubt, über die Ziele und die Ausrichtung des Gymnasiums nachzudenken und im Konsens aller Beteiligten einen klaren Positionsbezug vorzunehmen.

Es ist zudem nicht nachvollziehbar, dass man aufgrund dieser Zahlen das Gymnasium über die Anzahl der Schülerinnen und Schüler als Kostentreiber im System ausmacht. Man riskiert im Gegenteil, durch weitere Abbaumassnahmen die Qualität des Gymnasiums zu reduzieren und es so zusätzlich zu schwächen. Und auch hier gilt es, den bestehenden Dialog zwischen Gymnasien und Hochschulen zu erweitern und zu vertiefen. Das Commitment zwischen der EDK und swissuniversities von 2019 bildet dafür eine gute Basis.³ Was es nun braucht, sind konkrete Massnahmen (zusammen mit den notwendigen Ressourcen) zur Umsetzung dieser Absichtserklärung.

3. Fazit

Der Rückgang der Anteile der gymnasialen Maturitäten ist zwar nicht alarmierend, widerspricht aber der öffentlichen Wahrnehmung, welche eine Zunahme konstatiert. Beunruhigend ist allerdings die Tatsache, dass die absolute Zahl der gymnasialen Abschlüsse stagniert, da dadurch längerfristig den universitären Hochschulen und der Gesellschaft hochqualifiziertes Personal vorenthalten wird, auch wenn dies durch die Zunahme der Passerellenprüfungen abgefedert wird, welche 2018 bereits fast 6% der Hochschulzugangszeugnisse ausmachen. Vor dem Hintergrund des drohenden Akademikermangels ist es unabdingbar, dem Gymnasium weiterhin Sorge zu tragen und seinen Schülerinnen und Schülern optimale Lernbedingungen zu schaffen durch

- aktuelle Lehrpläne
- eine adäquate Ressourcierung
- gute und motivierte Lehrpersonen
- eine hohe Flexibilität und Autonomie der Schulen
- eine zeitgemässe Infrastruktur.

¹ Sämtliche Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik (<http://www.bfs.admin.ch>).

² Bildungsbericht 2018, S. 157–158 (Gymnasium) bzw. 169 (FMS).

³ http://edudoc.ch/record/204729/files/commitment_EDK-SWU_d.pdf bzw. http://edudoc.ch/record/204730/files/commitment_EDK-SWU_f.pdf

Die Politische Bildung erhält Rückenwind

Ein Kommentar zu den neuen Thesen der Expertengruppe von SBFI und EDK



Martin Pryde

Lehrer für Geschichte und Philosophie an der Kantonsschule Schaffhausen, Präsident des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrerinnen und -lehrer (VSGS), Mitglied der Expertengruppe «Politische Bildung».



Valentin Schönherr

Lehrer für Geschichte an der Kantonsschule MNG Rämibühl in Zürich und Vizepräsident des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrerinnen und -lehrer (VSGS).

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) wurde vom Bundesrat aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Thesen zur Politischen Bildung (PB) zu erarbeiten. Diese sollen für die ganze Schweiz erstmals ein breit abgestütztes Verständnis bieten, was unter PB zu verstehen sei. Gleichzeitig sollen die Thesen als Orientierungsrahmen für eine zukünftige RLP-Revision dienen.

Greta Thunberg, die Fridays for Future und die letzten Wahlen haben gezeigt: Junge Menschen sind derzeit stark politisiert. Auch wenn einzelne von gutem Unterricht in Politischer Bildung profitiert haben mögen – flächendeckend ist das wohl nicht der Fall. Ganz im Gegenteil, in der Schweiz gehen die pädagogischen Vorstellungen über Inhalte und Ausrichtung der Politischen Bildung bisher noch weit auseinander. So hält ein Bericht der Universität Bern letztmals im Jahr 2016 fest, dass zwar die PB im RLP sehr gut verankert und nicht die *Verankerung* das Problem ist.¹ Wohl aber, aufgrund des Bildungsföderalismus und der Kantonsheit, was denn als *Inhalt* der PB verstanden und in den Lehrplänen ausformuliert ist. So findet die PB teilweise

auch heute noch als rein faktenorientierte Staatskunde (Institutionenkunde) statt. Um dieses Problem endlich anzugehen, tagte 2018/19 unter der Leitung von EDK und SBFI eine Expertenkommission mit Beteiligung des VSG und einigte sich auf fünf Thesen. Darin

- wird die Politische Bildung (PB) als Teil lebenslangen Lernens, insbesondere aber als Aufgabe der Sekundarstufe II definiert (These 1),
- werden als Ziele der PB genannt: Erwerb von Fachwissen, Förderung der Analyse-, Urteils- und Handlungsfähigkeit auf der Basis demokratischer Grundwerte, Motivierung zur politischen Partizipation (These 2),
- wird festgehalten, dass alle Dimensionen des Politischen (Polity, Policy, Politics)² Gegenstand des Unterrichts sind (These 3),
- werden die Grundsätze des Beutelsbacher Konsenses (Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schülerorientierung)³ bekräftigt und wird die Notwendigkeit fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Ausbildung der Lehrpersonen festgehalten (These 4),
- werden die Schulleitungen und die Schulen insgesamt verpflichtet, die Politische Bildung zu unterstützen und die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen (These 5).

¹ Staatskundeunterricht auf der Sekundarstufe II – Eine Bilanz. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 13.3751 Josiane Aubert, Bern, 2016. Politische Bildung auf Sekundarstufe II. Eine Bilanz. Expertenbericht im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. (<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-62436.html>)

² Die **Dimension des Politischen Handlungsrahmens (Polity)** umfasst Form und Struktur des Politischen und bezieht sich auf institutionelle Aspekte. Diese Dimension entspricht oft dem gängigen Verständnis von Staatskundeunterricht und Institutionenlehre. Die **inhaltliche Dimension (Policy)** umfasst die Inhalte politischer Auseinandersetzung sowie Aufgaben und Ziele, welche politische Akteure formulieren oder realisieren wollen. Sie zielt auf die inhaltliche Problemlösung von Interessen- und Zielkonflikten in verschiedenen Politikbereichen (bspw. Gesundheitspolitik, Sicherheitspolitik) ab. Die **prozessuale Dimension (Politics)** fokussiert auf Prozesse wie politische Verfahren und untersucht Willens- und Entscheidungsbildungsprozesse jener, die am politischen Geschehen beteiligt sind.

³ Mit dem **Überwältigungs- bzw. Indoktrinationsverbot** ist gemeint, dass es nicht erlaubt ist, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der Gewinnung eines selbstständigen Urteils zu hindern. Unter **Kontroversitätsgebot** wird verstanden, dass diejenigen Inhalte, welche in Wissenschaft und Politik kontrovers sind, auch im Unterricht kontrovers erscheinen müssen. Die **Schülerorientierung** verlangt abschliessend, dass die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden müssen, eine politische Situation und ihre eigene Interessenslage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne der eigenen Interessen beeinflussen zu können.



<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz/bildungszusammenarbeit-bund-kantone/weitere-koordinationsbereiche.html>

Diese Thesen sollen schweizweit als Referenzdokument dienen, insbesondere für künftige Revisionen der Rahmenlehrpläne im Bereich der PB. Adressaten sind mit entsprechenden Aufgaben befasste Behörden und Gremien – und selbstverständlich die unmittelbaren Akteure der Politischen Bildung. Die Frage der konkreten Umsetzung berühren die Thesen aber explizit nicht.

Das Ergebnis der Expertenkommission, die sehr offen diskutierte, ist sicher kein völlig neues Konzept der PB. Aber es ist gelungen, einen Konsens zwischen divergierenden Positionen herzustellen, der viel mehr ist als nur der kleinste gemeinsame Nenner. Innovativ sind mindestens drei Aspekte, die bis heute noch längst nicht landesweit verankert sind:

- Die Grundsätze des Beutelsbacher Konsenses (Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schülerorientierung) stellen ein «Essential» der Politischen Bildung

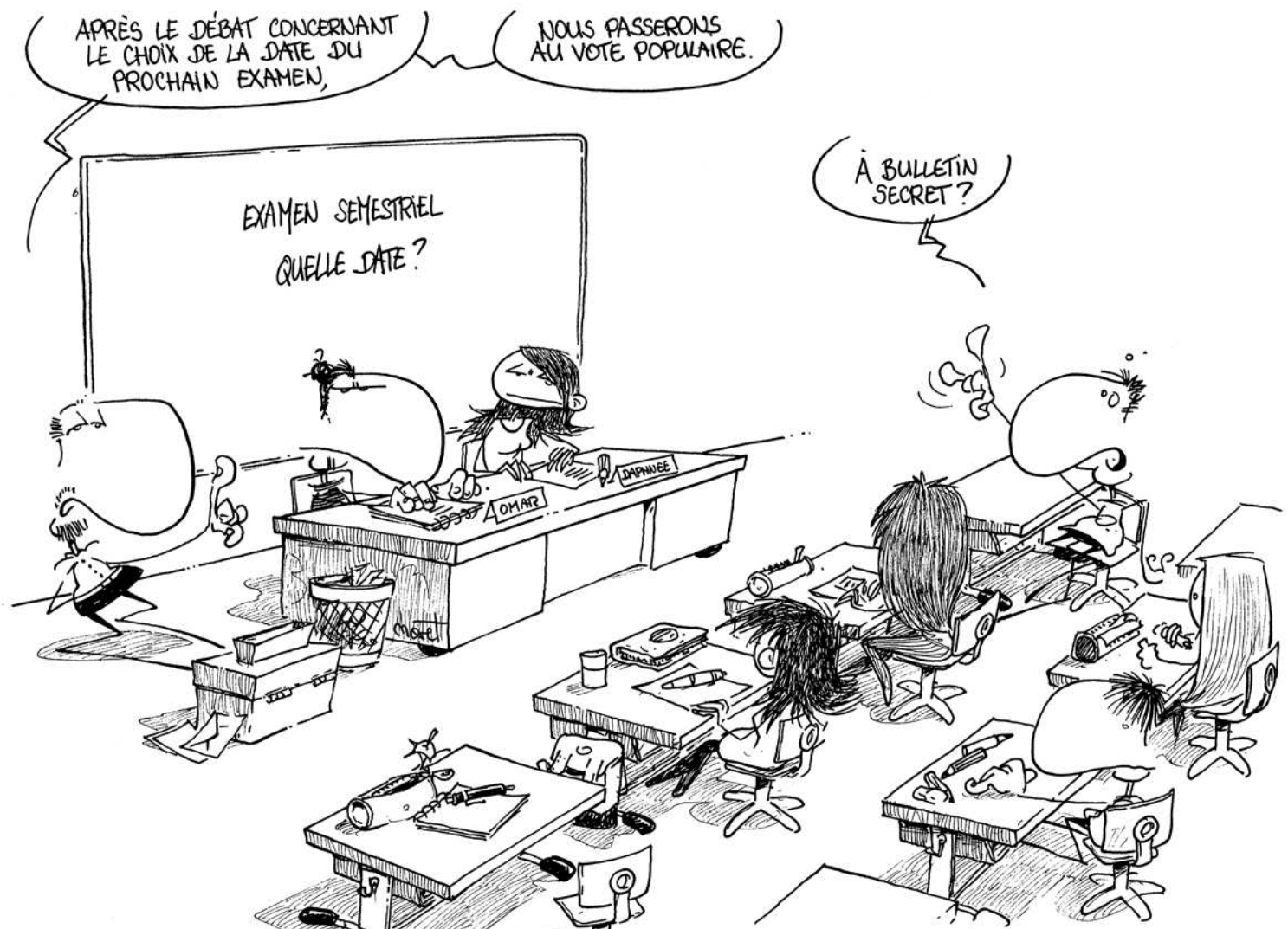
dar. Nicht zuletzt haben sie grosse praktische Bedeutung für die konkrete Unterrichtsgestaltung, weil sie für didaktische und methodische Entscheidungen einen verlässlichen Orientierungsrahmen bieten. Dies bedeutet auch eine längst überfällige Absage an einen falsch verstandenen «neutralen» Unterricht.

- Als Ziele der Politischen Bildung werden neben dem unverzichtbaren Erwerb von Fachwissen die Analyse-, Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die Motivation zur politischen Partizipation genannt. So ist eine sachgerechte Ausgewogenheit gegeben, die der Politischen Bildung an der Sekundarstufe II Glaubwürdigkeit und Relevanz verschafft.
- Politische Bildung ist an den Fachunterricht gebunden und erfordert eine fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung der Lehrpersonen. Zugleich wird sie als Bildungsinhalt auf der Ebene der Klasse und der Schule verstanden. Die Lehrpersonen stehen damit

in der Pflicht, qualitativ hochstehenden Politikunterricht anzubieten und ausserunterrichtliche Formen politischen Nachdenkens und Handelns zu initiieren und zu begleiten.

Auch wenn die streikenden, diskutierenden und wählenden Jugendlichen heute etwas anderes nahelegen scheinen: Die Schweiz braucht eine wirksame und in den Grundsätzen *schweizweit* akzeptierte Politische Bildung auf der Sekundarstufe II. Nachdem die Zuordnung im RLP klar erfolgt und eine inhaltliche Definition der PB erreicht ist, sind die Grundlagen vorhanden. Der Erfolg hängt nun von der gelingenden Umsetzung ab.

Martin Pryde, Valentin Schönherr



Thesen der Expertengruppe zur Politischen Bildung auf Sekundarstufe II

These 1

Politische Bildung ist insbesondere eine Aufgabe der Sekundarstufe II.

- Sie ist in den Rahmenlehrplänen auf Sekundarstufe II verankert – abgestimmt auf die sprachregionalen Lehrpläne der obligatorischen Schulstufe – und bleibt im Sinne des lebenslangen Lernens nach Abschluss der Sekundarstufe II wichtig.
- Sie ist in den Lehrplänen in den geeigneten Fachgebieten explizit verortet und wird darüber hinaus als Bildungsinhalt auf Ebene der Klasse oder Schule verstanden.
- Politische Bildung ist Teil eines integralen Bildungsverständnisses, in welchem das formale Bildungssystem mit Akteuren der informellen und non-formalen Bildung in Verbindung steht.

These 2

Politische Bildung trägt zur Gesellschaftsreife bei und stärkt die politische Handlungskompetenz. Sie fördert die Analyse-, Urteils- und Handlungsfähigkeit der Jugendlichen in politisch geprägten Situationen und motiviert zur politischen Partizipation. Die Jugendlichen erwerben Fachwissen, lernen demokratische Grundwerte kennen und wertschätzen. Sie reflektieren das Verständnis von Politik in verschiedenen Kontexten.

These 3

Politische Bildung umfasst unter anderem gesellschaftliche, ökonomische, kulturelle, ökologische, ethische und rechtliche Aspekte.

Politische Bildung setzt sich inhaltlich mit allen Dimensionen des Politischen auseinander:

- die Dimension des politischen Handlungsrahmens (Prinzipien, Grundrechte, Rechtsordnung, Organisationen, etc. – Polity)
- die inhaltliche Dimension (Inhalte politischer Auseinandersetzungen über Ziele und Aufgaben oder die Art und Weise der Aufgabenerfüllung – Policy)
- die prozessuale Dimension (Willens- und Entscheidungsbildungsprozesse – Politics)

These 4

Lehrpersonen initiieren und begleiten die kompetenzorientierte Politische Bildung und sensibilisieren für politische Themen. Sie achten darauf, dass Politische Bildung im schulischen Kontext und insbesondere im Unterricht auf Indoktrination verzichtet, gesellschaftlich kontrovers diskutierte Themen auch kontrovers wiedergibt, sich an den Interessen der Schülerinnen und Schüler orientiert und deren eigene Meinungsbildung ermöglicht.

Die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen beinhaltet eine fachwissenschaftliche und fachdidaktische Bildung.

These 5

Die Schulleitung unterstützt die Politische Bildung und stellt entsprechende Gefässe und Ressourcen zur Verfügung. Die Schulen fördern eine die Politische Bildung unterstützende Kultur und ermöglichen eine angemessene Beteiligung der Jugendlichen wie Lehrpersonen.



Thesen zur politischen Bildung:
Link d: <https://edudoc.ch/record/207153>



Educazione alla cittadinanza al livello
secondario II: tesi del gruppo di esperti
Link i: <https://edudoc.ch/record/207154>



Investieren Sie in sich selbst.
Suchen, finden und buchen Sie
Ihre Weiterbildung auf



www.webpalette.ch



BNE im Berner Lehrplan verankert

Im Lehrplan 17 hat Bern als schweizweit erster Kanton Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Gymnasialfächern verankert. Seine Erfahrungen können anderen Kantonen als Inspiration dienen, BNE ihrerseits konsequent umzusetzen.

Während BNE im Lehrplan 21 längst integriert ist, sind in den kantonalen Lehrplänen sowie im nationalen Rahmenlehrplan oder Maturitätsanerkenntnisreglement der Gymnasialstufe kaum BNE-Ziele festgeschrieben. Anders im Kanton Bern: Im 2017/18 eingeführten Lehrplan 17 ist BNE als neue pädagogische und überfachliche Aufgabe der Gymnasien aufgenommen und in alle Fachlehrpläne integriert worden.

Bei der Entstehung des Lehrplans wurden Fachlehrplangruppen beigezogen, die sich überlegten, wie BNE in ihrem Fach umgesetzt werden kann. Das Resultat zeigt: Jedes Fach kann einen Beitrag an BNE leisten, selbst sich nicht unmittelbar anbietende Fachbereiche wie Mathematik, Musik oder Latein. Die Grundlage für BNE bildet das Fach Geografie, das die Begriffe der Nachhaltigen Entwicklung einführt.

Chancen und Herausforderungen

Bei der Umsetzung im Unterricht sind die Gymnasiallehrpersonen gefordert: Sie müssen sich überlegen, wie sie während der Vermittlung des Grundstoffs die Verbindung zum Thema nachhaltige Entwicklung herstellen. Dabei gilt es etwa, den Schülerinnen und Schülern Zielkonflikte zwischen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen, oder die Verbindung zwischen lokalem Handeln und globalen Auswirkungen herzustellen.

Lernende sollen sich darin üben können, kritisch zu denken, eine Haltung zu entwickeln, eigene Handlungsspielräume zu erkennen und Verantwortung zu übernehmen. Je nach Fach mag diese didaktische Arbeit verstärkt über die Diskussion im Klassenverband stattfinden, über eigenständiges Handeln in einer Projektarbeit oder über die Stärkung von systemischem Denken.

Eine Umfrage bei den Fachschaften eines Berner Gymnasiums zeigt, dass BNE als Bildungskonzept vom Lehrpersonal grundsätzlich begrüsst wird – insbesondere die stärkere Vernetzung der gymnasialen Fächer. Bei der Umsetzung stehen die Fachschaften allerdings vor Herausforderungen: Die Fremdsprachenfächer etwa müssen bei der Diskussion von BNE-Themen im Schulzimmer mit einem begrenzten Vokabular auskommen. Die Fachschaft Mathematik sieht in ihrem Grundstoff viel BNE-Potenzial; hier fehlt es allerdings an Aufgabensammlungen mit BNE-Ansatz, die konkrete Daten (wie z.B. den Treibstoffverbrauch von Flugzeugen) einbinden. Und grundsätzlich wird eine klare und fachneutrale BNE-Terminologie gefordert, um die Vermittlung nachhaltiger Entwicklung zu erleichtern. Neben diesen fachspezifischen Anliegen wird in der Umfrage offensichtlich, dass es für die erwünschte Vernetzung von Fächern nicht an Motivation, sondern vor allem an Zeit fehlt. Um interdisziplinär arbeiten zu können, braucht es entsprechende Gefässe – seien es Projektwochen oder zusätzliche Lektionen.

Inspiration für Kantone

Um BNE an Gymnasien konsequent umsetzen zu können, braucht es folglich

mehrere Massnahmen. Alle Fachschaften sind auf Unterrichtsmaterialien mit BNE-Ansatz angewiesen. Für fächerübergreifendes Arbeiten müssen ausserdem entsprechende Unterrichts- und Projektgefässe geschaffen werden, etwa durch eine Verankerung dieser im nationalen Rahmenlehrplan.

Der Kanton Bern hat mit der Verankerung von BNE im Lehrplan 17 einen Meilenstein für die Stärkung von BNE im Schweizer Bildungssystem gesetzt. Die Unterlagen und Erfahrungen können anderen Kantonen als Inspiration dienen, auch ihrerseits BNE verstärkt umzusetzen.

Martina Kammermann und Lea Steinle, éducation21

Das bietet éducation21

éducation21 ist das nationale Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Auf unserem Webportal finden interessierte Personen u. a. evaluierte Lernmedien und Themendossiers, Finanzhilfen für Bildungs- und Schulprojekte, Beratung bei Umsetzung von BNE, Bildungsangebote ausser-schulischer Akteure sowie das BNE-Praxismagazin «ventuno».

www.education21.ch

Was ändert sich mit dem Lehrplan 21 an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II?

Mit der Einführung des Lehrplans 21 rückt der Übergang zwischen der Volksschule und der Sekundarstufe II wieder vermehrt in den Fokus. Der Übergang wird oft nur aus der Perspektive der Übertrittsverfahren (z.B. Aufnahmeprüfungen an Gymnasien, Fachmittelschulen, Berufsmaturitätsschulen) betrachtet, insbesondere in der Öffentlichkeit und in den Medien (z.B. «Die Matura ist zum Statussymbol geworden» als Titel zu einem Interview mit Margrit Stamm in der NZZ vom 7.11.2019). Der Bildungsbericht von 2018 stellt die Frage nach der Effizienz des Systems und zurecht auch nach der Chancengerechtigkeit. Doch der Lehrplan 21 wird nicht nur beim eigentlichen Übertritt Folgen haben: Einerseits stellen die Kompetenzorientierung, die neuen Inhalte und ihre Gewichtung, andererseits aber auch die individuellen Ansprüche für die Schulen der Sekundarstufe II insgesamt eine grosse Herausforderung dar. In der Stufenkommission Sek II des LCH wurde daher beschlossen, dem Thema eine eigene Konferenz zu widmen.

Am 16.11.2019 trafen sich auf Einladung des LCH und des VSG rund 40 Personen aus Volksschul-, Mittelschul- und Berufs-

bildungsämtern, aus Schulleitungen von Gymnasien, FMS und Sekundarschulen sowie aus Lehrpersonenverbänden der Sekundarstufen I und II an der PH Zürich zu einem Austausch. Vertreten waren fast alle Kantone der Deutschschweiz. Den Teilnehmenden wurden zunächst verschiedene Modelle präsentiert:

- GL: Die Lehrpersonen der Sekundarstufe I und der Gymnasien und FMS haben erfolgreich in enger Zusammenarbeit neue Treffpunkte definiert.
- SG: Im Rahmen des Projekts «Gymnasium der Zukunft» werden die Lehrpläne des Gymnasiums auch mit Blick auf den Lehrplan 21 überarbeitet und das Übertrittsverfahren wird diskutiert.
- SO: Die Anpassungen an der Sekundarstufe I (Einführung der Sek P) wurden bereits mit Blick auf den Lehrplan 21 vorgenommen.
- ZH: Das Projekt VSGYM bringt Vertreterinnen und Vertreter von Volksschule (VS) und Gymnasien (GYM) zusammen, um Probleme an der Schnittstelle gemeinsam zu lösen.

In der folgenden Workshopphase zeigte sich deutlich der Föderalismus des Bildungssystems: Jeder Kanton hat eigene Verfahren für den Übertritt und geht die Anpassungen, die sich durch die Einführung des Lehrplans 21 ergeben, unterschiedlich an. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass

- der Dialog zwischen den Stufen verstärkt werden muss.
- die Zusammenarbeit aller Schultypen institutionalisiert werden muss (und dies nicht nur in allfälligen Prüfungsfächern).
- die Lehrpersonen der Sekundarstufe II allgemein und fachspezifisch über den Lehrplan 21 informiert werden müssen – am besten direkt durch Lehrpersonen der Volksschule, z.B. im Rahmen eines Unterrichtsbesuchs.

In den folgenden Bereichen besteht Handlungsbedarf:

- Lehrpläne der Sekundarstufe II, sofern sie nicht bereits kompetenzorientiert sind (z.B. bei der FMS)
- Prüfungserstellung, -korrektur und -evaluation unter Einbezug der Lehrpersonen der Sekundarstufe I
- Lehrpläne und Lehrmittel an Untergymnasien

Am Schluss der Tagung verabschiedeten die Teilnehmenden einstimmig die folgende Erklärung. Um den sehr wertvollen Austausch weiterzuführen, wurde zudem angeregt, eine Folgekonferenz zu organisieren.



Lucius Hartmann, Präsident VSG – SSPES – SSISS (links)
Samuel Zingg, Vizepräsident LCH, Präsident Stufenkommission Sekundarstufe I (rechts)

Erklärung zum Übergang Volksschule – Sekundarstufe II



An der Schnittstelle zwischen Volksschule und Sekundarstufe II haben sich in den vergangenen Jahren einige Veränderungen ergeben und weitere, grössere Änderungen werden in nächster Zukunft eintreten. Auf Seite der Volksschule werden durch den Lehrplan 21 neue Lehrmittel eingesetzt oder erstellt, die Stundentafeln werden angepasst, auf gewisse Inhalte wird künftig verzichtet und neue Inhalte (in bestehenden Fächern und in neuen Fächern) werden eingeführt. Die Kompetenzorientierung des neuen Lehrplans führt zu neuen Unterrichts- und Bewertungsformen. Auf Seite der Sekundarstufe II hat sich ebenfalls vieles verändert (neuer Rahmenlehrplan der FMS, Einführung des obligatorischen Fachs Informatik am Gymnasium) oder wird sich ändern (Berufsbildung 2030, Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität). Der Übergang an der oberen Schnittstelle, z. B. zwischen Gymnasium und Uni-

versität, wird durch geeignete Massnahmen (so das Commitment zwischen EDK und swissuniversities vom Juni 2019) optimiert.

Die Teilnehmenden der Konferenz zum Übergang Volksschule–Sekundarstufe II von LCH und VSG (Vertreterinnen und Vertreter von Volks- und Mittelschulämtern, von Schulleitungen der Sekundarstufe I und der Gymnasien bzw. Fachmittelschulen, des KV und der Lehrpersonenverbände der Sekundarstufe I und II) fordern daher einstimmig:

- In den kommenden Jahren muss sich der Fokus in der Bildungspolitik unbedingt auch auf die Schnittstelle zwischen Volksschule und Sekundarstufe II richten. Dabei sind die verschiedenen Abnehmer der Sekundarstufe II (insbes. Berufsschulen, Berufsmaturitätsschulen, Fachmittelschulen, Gymnasien) mit ihren jeweiligen Eigenheiten zu berücksichtigen.

- Der Dialog zwischen den beiden Stufen ist aufzunehmen bzw. weiterzuführen und durch geeignete strukturelle Massnahmen zu institutionalisieren. Dabei kann von erfolgreichen Projekten (z.B. Kanton Zürich mit VSGYM; Kanton Glarus; Kanton Solothurn; Kanton St. Gallen) profitiert werden.
- Für den Übertritt ist im gemeinsamen Dialog ein geeignetes Verfahren zu definieren, welches sowohl die abgebende als auch die aufnehmende Stufe (in ihren unterschiedlichen Anforderungen) berücksichtigt und gleichzeitig auf kantonale Eigenheiten Rücksicht nimmt, um die Chancengerechtigkeit zu gewährleisten.
- Die notwendigen Ressourcen sind bereitzustellen.

Zürich, 16.11.2019

Ein Blick – ein Klick

Wahl in den Zentralvorstand

An der DV des VSG wurde Filizia Gasnakis, Lehrerin für Französisch am MNG Rämibühl Zürich, in den Zentralvorstand des VSG gewählt. Der ZV heisst Filizia herzlich willkommen und freut sich auf die Zusammenarbeit.

Treffen mit der Präsidentin der SMAK

Mitte November traf sich das Präsidium des VSG mit der Präsidentin der SMAK, Kathrin Hunziker. Themen des Gesprächs waren u.a. die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität, der Stand der Teilprojekte 1–4 der EDK und die Genderproblematik am Gymnasium.

Erhöhung des Mitgliederbeitrags

Der Mitgliederbeitrag des VSG beträgt momentan 120 Fr., die letzte Erhöhung datierte von 2008. Seit ein paar Jahren kämpft der VSG mit einem strukturellen Defizit von jährlich rund 30'000 Fr., welches das bestehende Eigenkapital allmählich schrumpfen lässt. In den vergangenen Jahren wuchs die Menge unserer Aufgaben,

u.a. durch die zunehmende Vernetzung und die Integration in wichtige Gremien (z.B. die SMAK und die Steuergruppe zur Entwicklung der gymnasialen Maturität). Die heute bestehenden Entlastungen für den Zentralvorstand, das Generalsekretariat und die GH-Redaktion sowie die Lohnkosten für das Sekretariat könnten daher nur in Verbindung mit einem spürbaren Leistungsabbau reduziert werden. Weil trotz Intensivierung der Mitgliederwerbung die Zahl der Mitglieder praktisch unverändert bleibt und damit auch die Erträge nicht deutlich steigen, hat die Delegiertenversammlung auf Antrag des Zentralvorstands und der Präsident/innenkonferenz fast einstimmig entschieden, den Mitgliederbeitrag per Vereinsjahr 2020/21 von 120 auf 140 Fr. zu erhöhen, d.h. um weniger als 2 Fr. pro Monat. Wer über einen Kollektivvertrag Mitglied des VSG ist oder pensioniert ist, zahlt auch künftig den nach unseren Statuten festgelegten prozentual reduzierten Beitrag. Die Beiträge für Kantonal- und Fachverbände werden von der Erhöhung nicht tangiert. Im Vergleich

zu anderen Verbänden liegt der VSG auch nach der Anpassung immer noch im untersten Bereich: Polizist/innen zahlen 140 Fr., Schreiner/innen 270 Fr., Informatiker/innen 150 Fr., Baumeister/innen mind. 250 Fr. (abhängig vom Lohn). Eine Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft kostet nochmals deutlich mehr (VPOD z.B. 1100 Fr.).

Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis und für die Unterstützung unserer Arbeit. Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, die Entwicklung des Gymnasiums und der FMS zu begleiten und die Anliegen von uns Lehrpersonen auf allen Ebenen zu vertreten.

Neue Mitgliederbeiträge ab Vereinsjahr 2020/21:

Vollmitglied	140 Fr. (bisher: 120 Fr.)
Kollektiv A	94 Fr. (bisher: 80 Fr.)
Kollektiv B	82 Fr. (bisher: 70 Fr.)
Kollektiv C	70 Fr. (bisher: 60 Fr.)
Pensionierte	70 Fr. (bisher: 60 Fr.)
Ehrenmitglieder	0 Fr. (bisher: 0 Fr.)

Zeitliche Entlastung der Lehrpersonen für Aufgaben neben der eigentlichen Unterrichtstätigkeit

Die Studie des VSG zum Beschäftigungsgrad von 2017 und die Arbeitszeiterhebung von LCH und SER von 2018 haben ergeben, dass **Lehrpersonen an Gymnasien und FMS im Schnitt mehr als 10% Überzeit** leisten. Dies hängt nicht nur damit zusammen, dass die Ansprüche an den Unterricht selbst in den vergangenen Jahren gestiegen sind (z.B. deutliche Steigerung des Aufwands in der Begleitung von individualisierten und selbstorganisierten Lernprozessen, zunehmende Heterogenität in den Klassen, Binnendifferenzierung, Digitalisierung, Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen), sondern auch damit, dass die Aufgaben neben dem Unterrichten stark zugenommen haben (z.B. Reform- und Schulentwicklungsprojekte, Betreuung und Beratung von Schülerinnen, Schülern und Eltern, zunehmende Bürokratisierung von Abläufen). Die steigende Arbeitsbelastung führt immer mehr dazu, dass Lehrpersonen ihr Pensum reduzieren, was zu unangemessenen Einbussen beim Lohn und beim Pensionskassenguthaben führt. **Markant tiefer ist die Arbeitsbelastung in Kantonen, in denen die Aufwendungen neben der Unterrichtsverpflichtung im Pensum angerechnet werden.**

Der VSG fordert daher alle Kantone als Arbeitgeber auf, die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen an Gymnasien und Fachmittelschulen zu verbessern und somit den Entwicklungen der vergangenen Jahre Rechnung zu tragen.

1. Berufsauftrag

Grundlage für die Anstellung muss ein **klar definierter Berufsauftrag** sein, in welchem der zeitliche Aufwand für die Unterrichtstätigkeit und für alle anderen Aufgaben, wie beispielsweise Weiterbildung, Teilnahme an Sitzungen und Elternabenden oder der Austausch innerhalb des Kollegiums, festgelegt ist. Zudem ist darin festzuhalten, welche grundsätzlichen Aufgaben zusätzlich zur Unterrichtstätigkeit für alle Lehrpersonen verbindlich sind.

Der wichtigste Grundsatz bei einem Berufsauftrag muss sein: Ein 100%-Pensum

muss leistbar sein, ohne dass die Lehrperson ihre Gesundheit gefährdet oder unter zeitlicher Überforderung leidet.

2. Jahresarbeitszeit

Die Jahresarbeitszeit muss **derjenigen der Verwaltung entsprechen**. Der Tatsache, dass die zeitliche Belastung sehr ungleich über das Jahr verteilt ist, muss Rechnung getragen werden. Diese liegt nämlich in Unterrichtswochen aktuell bei fast 50 Stunden, in unterrichtsfreien Wochen bei etwa 17 Stunden; dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass Lehrpersonen ein Anrecht auf fünf Wochen Ferien haben.

3. Anrechnung für alle Aufgaben neben der eigentlichen Unterrichtstätigkeit

Aufgaben neben der Unterrichtstätigkeit (inkl. Vor- und Nachbereitung) sind grundsätzlich bei der Berechnung der Jahresarbeitszeit zu **berücksichtigen** und gegebenenfalls durch **Kompensationsmöglichkeiten** (z.B. durch entsprechende Entlastung von der Unterrichtstätigkeit) aufzufangen.

Beispiele für solche Zusatzaufgaben und mögliche Anrechnungen

Der Aufwand und damit die notwendige Anrechnung wird in Stunden (1h = 60min) angegeben. Die Ansätze hängen natürlich vom jeweiligen Pflichtenheft ab.

- **Klassenlehrperson**

Mindestens 80h pro Jahr in allen Jahren des Gymnasiums bzw. der FMS. Bei besonders zeitintensiven Fällen ist diese Entschädigung nach oben anzupassen, allfällige Lektionen im Stundenplan sind wie normale Unterrichtslektionen anzurechnen.

- **Erstbetreuung von Maturitätsarbeiten**

Mindestens 25h pro Arbeit für die Betreuung während der Erarbeitung, Korrektur, Bewertung inkl. Präsentation, Besprechung.

- **Teilnahme an Studien-/Projekt-/Sonderwochen**

Mindestens 100h für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer vollen auswärtigen Woche.

- **Mentorat**

Mindestens 20h pro Semester für die Einführung und Betreuung der neuen Lehrperson inkl. Besuch und Besprechung von Lektionen.

- **Fachschaftsvorsitz**

Mindestens 10h pro Semester für Vorbereitung, Leitung und Nachbereitung der Sitzungen, Vertretung in der Fachschaftskonferenz an der Schule und im Kanton. Bei weiteren Aufgaben, die von der Grösse der Fachschaft abhängen, z.B. die Pensenplanung, sind zusätzliche Anrechnungen vorzusehen; die Mitwirkung in Anstellungsverfahren oder bei Lehrplanarbeiten muss ebenso zusätzlich entschädigt werden.

4. Einstiegs- und Altersentlastung

Lehrpersonen, die neu in den Beruf einsteigen, haben erwiesenermassen einen massiv höheren Aufwand für die Unterrichtsvor- und -nachbereitung. Um diesen abzufedern, sind in den ersten vier Berufsjahren 400, 300, 200 und 100 Stunden pro Jahr zusätzlich anzurechnen.

Lehrpersonen, die kurz vor dem Erreichen des Pensionsalters stehen, können sich nicht mehr so rasch regenerieren wie junge Lehrpersonen. Spätestens ab Erreichen des 50. Altersjahrs sind daher 100 Stunden pro Jahr, spätestens ab Erreichen des 60. Altersjahrs 200 Stunden pro Jahr dafür anzurechnen.

*Verabschiedet von der
Delegiertenversammlung des VSG
am 29.11.2019 in Wil SG*

Eindrücke von der DV 2019 des VSG in Wil SG



Stefan Kölliker, Bildungsdirektor des Kantons St. Gallen, stellt am Vorabend die Projekte des Kantons St. Gallen für das Gymnasium vor.

La veille de l'AD, Stefan Kölliker, Directeur de l'instruction publique saint-galloise, présente les projets de son canton en matière de scolarité gymnasiale.



Doris Dietler, Rektorin der Kantonsschule Wil, heisst die Delegierten und Gäste willkommen.

Doris Dietler, Rectrice de la Kantonsschule Wil, accueille les délégué-e-s et les invité-e-s.



Dagmar Rösler, Präsidentin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), gibt dem Gymnasium seinen Platz in der Bildungslandschaft der Schweiz.

Dagmar Rösler, Présidente de l'association des enseignant-e-s de Suisse LCH, souhaite consolider la place du gymnase dans le paysage éducatif national.



Tina Cassidy, Leiterin des Amts für Mittelschulen des Kantons St. Gallen, lässt sich über die Sicht des VSG ins Bild setzen.

Tina Cassidy, Cheffe du service des écoles du secondaire II du canton de Saint-Gall, s'intéresse à la vision de la SSPES.



Andreas Egli nimmt in drei Funktionen an der DV teil: Als Pianist begleitet er die Sopranistin, als Vizepräsident des kmv begrüsst er die Delegierten und Gäste an der DV des VSG. Als Vizepräsident des VSG und als Kassier des vergangenen Jahres spielt er eine massgebliche Rolle im Zentralvorstand des VSG.

Trois casquettes différentes pour Andreas Egli lors de l'AD : en tant que pianiste, il accompagne la soprano, en tant que vice-président de l'association cantonale saint-galloise kmv, il accueille les délégué-e-s et les invité-e-s, et en tant que vice-président de la SSPES – sans oublier son rôle de caissier l'an dernier –, il occupe une position importante dans le Comité central.



Lucius Hartmann, Präsident des VSG seit Sommer 2019, leitet seine erste DV souverän: Alle Anträge des Vorstands werden abgesegnet.

Lucius Hartmann, Président de la SSPES depuis l'été 2019, dirige sa première AD de main de maître. Toutes les motions du comité central sont acceptées.



Gisela Phillips, Kassierin seit Sommer 2019, stellt das Budget vor.

Gisela Phillips, caissière depuis l'été 2019, présente le budget.



Manuel Fragnière präsentiert das Projekt KUGU IV, die vierte Konferenz Übergang Gymnasium-Hochschule, die im Januar 2021 stattfinden wird.

Manuel Fragnière présente le projet KUGU IV. La quatrième conférence consacrée à la transition gymnase – hautes écoles aura lieu en janvier 2021.

Impressions de l'AD de la SSPES 2019 à Wil SG



Filizia Gasnakis wird neu in den Zentralvorstand des VSG gewählt.

Filizia Gasnakis est élue au Comité central.



André Müller präsentiert das Positionspapier des VSG zur Weiterbildung.

André Müller présente la prise de position de la SSPES sur la formation continue.



Gisela Meyer Stüssi gibt einen Jahresrückblick zum Gymnasium Helveticum und zum Generalsekretariat.

Gisela Meyer Stüssi présente le rapport annuel de la Rédaction du GH et du Secrétariat général.



Lucius Hartmann übergibt seiner Vorgängerin Carole Sierro die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft.

Lucius Hartmann remet à Carole Sierro son certificat de membre honoraire de la SSPES.



Martin Pryde, Präsident des Verbands der Geschichtslehrpersonen, berichtet über die Arbeitsgruppe «Politische Bildung» der EDK und des Bundes, in der er den VSG vertrat (s. Seite 15).

Martin Pryde, Président de la Société suisse des professeurs d'histoire, présente les études du groupe de travail «éducation à la citoyenneté» mis sur pied par la CDIP et la Confédération, dans lequel il représente la SSPES (v. page 15).



Gabriel Aberegg vertritt den neu gegründeten Kantonalverband Jura, der im Sommer 2019 als Kollektivmitglied in den VSG eingetreten ist.

Gabriel Aberegg représente la nouvelle association cantonale jurassienne qui a adhéré à la SSPES en tant que membre collectif en été 2019.



Die Revision des Maturitätsanerkennungsregelments und der Rahmenlehrpläne für das Gymnasium sind das Thema der Nachmittagsveranstaltung. In Gruppen und während den Pausen wird intensiv diskutiert, wie sanft oder radikal die vor mehr als 25 Jahren erarbeiteten Reglemente an die heutige Realität angepasst werden sollen, damit sie auch noch in Zukunft ihren Wert haben.

L'après-midi est consacré à la révision du règlement de reconnaissance des certificats de maturité gymnasiale et des plans d'études cadres pour le gymnase. Les discussions sont animées, au sein des différents groupes comme pendant les pauses. Rédigés il y a plus de 25 ans, ces documents doivent certes être actualisés pour permettre au gymnase de faire face aux défis de demain, mais le volume et l'étendue de leur révision sont matière à débat.

Jahresbericht der Präsidentin

2018/2019



Carole Sierro
Präsidentin VSG – SSPES – SSISS
bis August 2019

Das Schuljahr 2018/2019 war für mich sehr speziell: Es war nämlich mein letztes Jahr als Präsidentin des VSG. Wie in den vergangenen Jahren ging uns die Arbeit nicht aus. Der Vorstand befasste sich ebenso mit pädagogischen und didaktischen wie mit gewerkschaftlichen Themen. Die Bilanz der Arbeit ist insgesamt positiv.

● Wir sind zufrieden ...

- ... mit den Studien, die wir angestossen oder durchgeführt haben, insbesondere mit der Studie zur Motivation, die im Frühjahr von der Universität Zürich in unserem Auftrag durchgeführt wurde. Die Resultate werden im Herbst 2019 publiziert. Auch andere Studien und Umfragen, deren Resultate an die Präsidien der Kantonal- und Fachverbände übergeben wurden, bieten gute Argumente beim Einsatz auf regionaler Ebene;
- ... mit den verschiedenen Kanälen, über die wir unsere Mitglieder regelmässig informieren können (5 Nummern des Gymnasium Helveticum, 5 Newsletter, den Bildungsticker alle 2 Wochen, die Website und die Facebook-Seite);
- ... mit der neuen Struktur mit einem Generalsekretariat in Bern. Dies erleichtert die Arbeit des Vorstands und des Präsidiums, weil sehr viele Fragen an Ort und Stelle gelöst werden können;
- ... mit der Arbeit durch unser riesiges Netzwerk, insbesondere durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden, beispielsweise bei der EDK, beim SBFI, der SMAK und in der Schweizerischen Maturitätskommission. Ich nenne hier unsere Vertretung in der Steuergruppe der EDK und des SBFI zur Zukunft der gymnasialen Matur ebenso wie in der Arbeitsgruppe der SMAK zur Sprachenstrategie der EDK.
- ... mit unserer Teilnahme an Anhörungen und Hearings, wo unsere Argumente positiv aufgenommen wurden;
- ... mit unseren Zusammenkünften und Beziehungen zu den Kantonal- und Fachverbänden. Die Vereinigung der Französischlehrkräfte (ASPF) konnte beispielsweise wieder reaktiviert werden.

- ... mit unseren Kontakten zur Politik. Ein Treffen mit Bundesrat Guy Parmelin fand im August 2019 statt. Wir haben gemeinsam entschieden, ein Treffen des Bundesrats mit Schülerinnen und Schülern unserer Schulen zu organisieren;
- ... mit der guten Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, insbesondere mit den Dachverbänden LCH und SER;
- ... mit dem Kontakt zu den universitären Hochschulen in verschiedenen Arbeitsgruppen und in unserer Kommission Gymnasium–Universität (KGU);
- ... mit unserer Präsenz in der Presse, wenn man auch einräumen muss, dass sich die Presse in der Romandie weniger für unsere Schulen interessiert als die Presse in der Deutschschweiz;
- ... mit unseren Kontakten mit dem Ausland: Ich konnte verschiedene Studien bei unserem Partnerverband in Deutschland anlässlich einer Tagung in Köln vorstellen. Der VSG nimmt auch regelmässig am Bodenseetreffen teil. Das Treffen im Herbst 2019 findet in der Schweiz statt.

● Wir wollen die laufende Arbeit fortsetzen ...

- ... um neue Mitglieder zu gewinnen dank einer besseren Anbindung der Schulkorrespondentinnen und -korrespondenten und mithilfe eines Plakats in den Schulhäusern, das vom Schuljahr 2019/20 an regelmässig von uns aktualisiert wird;
- ... damit die Bedingungen für die Weiterbildung, die heute teilweise unbefriedigend sind, den Lehrpersonen erlauben, daran teilzunehmen;
- ... beim Budget. Wir mussten nämlich in den letzten Jahren unsere Reserven angreifen und müssen eine ausgeglichene Rechnung finden;
- ... zum Thema Image der Lehrpersonen. Wir planen ein Argumentarium, das den jüngeren und weniger jungen Lehrpersonen hilft, sich passend über ihren Beruf zu äussern und somit ein positives Bild davon abzugeben.

● **Wir sind nicht zufrieden und möchten unsere Arbeit vertiefen ...**

... in der Romandie. Im Vorstand fehlen französisch- und italienischsprachige Mitglieder. Ebenso fehlen Vereinsmitglieder aus diesen Regionen.

Zum Schluss dieses Berichts bedanke ich mich bei allen Mitgliedern des VSG für das Vertrauen, das sie mir in den Jahren meiner Präsidentschaft entgegengebracht haben. Ich möchte mich auch besonders bei den Mitgliedern des Vorstands bedanken. Ich danke: Lucius Hartmann, Vizepräsident und ab Mitte August 2019 Präsident, für seine grosse Arbeit, die er jeweils schnell und präzise erledigt; Andreas Egli, Kassier und ab Mitte August 2019 Vizepräsident für sein Engagement und Feingefühl in schwierigen Momenten; André Müller, für seinen geschärften Blick in gewerkschaftlichen Angelegenheiten; Manuel Fragnière, dem «anderen Romand» im Vorstand für seine Geduld, wenn ich vergass Französisch zu sprechen; Gisela Phillips für die sorgfältige und professionelle Betreuung unserer Homepage. Mein Dank geht ebenso an Gisela Meyer Stüssi, Generalsekretärin, die, bevor sie diese Aufgabe übernahm, als Vizepräsidentin an meiner Seite war, für die fruchtbare Zusammenarbeit. Wir haben viel voneinander gelernt und eine wertvolle Freundschaft geschlossen. Dafür danke ich ihr herzlich. Und schliesslich richte ich ein grosses Dankeschön an unsere Sekretärin Doris Lazzeri, welche sich ausserordentlich für unseren Verein einsetzt und manchmal notfallmässig eingreifen musste, um in Kürze fehlendes Material zu beschaffen oder in letzter Minute einen Versand durchzuführen. Sie hat dies immer sehr professionell und mit einem Lächeln auf den Lippen erledigt.

Dieses gut aufgestellte Team übergebe ich nun meinem Nachfolger, Lucius Hartmann. Ich wünsche ihm viel Erfolg in seiner neuen Aufgabe und wünsche dem VSG eine strahlende Zukunft.

Carole Sierro
Präsidentin VSG – SSPES – SSISS

Brig, September 2019

(Übersetzung Gisela Meyer Stüssi)

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

**Life Sciences und
Facility Management**

Dank dem Studium
verstehe ich nun Prozess-
vorgänge und kann gezielt nach
neuen Geschmackserlebnissen
suchen.

Making you a food star

Gestalten Sie die Zukunft gesunder, genussvoller und nachhaltiger Lebensmittel aktiv mit.

Im Bachelorstudium Lebensmitteltechnologie erlangen Sie die Kompetenzen, um als «Ingenieur/-in», «Manager/-in» oder «Unternehmer/-in» tätig zu sein. Regional, national oder international.

Ab Herbst 2020 mit neuem Programm

3 neue Vertiefungsrichtungen, 1 Minor und ein breites Angebot an Wahlmodulen. Voll- oder Teilzeit.



zhaw.lebensmittel

www.zhaw.ch/ilgi/bachelor

Zürcher Fachhochschule

Jahresbericht für das Gymnasium Helveticum und das Generalsekretariat

2018/2019



Gisela Meyer Stüssi
Redaktorin Gymnasium Helveticum

Ein glücklicher Zufall der Vernetzung – über Details geben die beiden Beteiligten gerne mündlich Auskunft – ergab, dass der VSG mit seinem Generalsekretariat im Sommer 2018 neue Büroräumlichkeiten bei Bildung Bern beziehen konnte. Dieser Umzug war nötig geworden durch die Pensionierung von Denise Martin, die bis zu diesem Zeitpunkt die Redaktion des Gymnasium Helveticum und die Administration des Vereins bei sich zu Hause beherbergt hatte. Die Führung des neu eingerichteten Generalsekretariats und die Redaktion des Gymnasium Helveticum auf das Schuljahr 2018/19 übernahm also ich. Durch die Mitarbeit im VSG-Vorstand seit 2003 und als Vizepräsidentin war ich zwar mit den Themen und Personen vertraut, doch mit den administrativen Abläufen hatte ich wenig Kontakt gehabt. Die Administration, die Buchhaltung und die Kontakte zu Mitgliedern und Verbänden und das Archiv werden weiterhin von Doris Lazzeri betreut, die auch den Umzug massgeblich mitgeprägt und sich in Bern gut eingelebt hat. Nach nur einem Jahr, kann sie mir schon neue erholsame Ecken der Stadt zeigen, auf die ich in den Jahrzehnten in Bern nicht gestossen war.

Eine zusätzliche Herausforderung für die administrative Arbeit des vergangenen Vereinsjahrs war die neue Mitgliederdatenbank, die erst zwei Monate zuvor eingerichtet worden war. Im Verlauf des Jahres lernten wir nach arbeitsintensiven Vorbereitungsarbeiten die arbeitssparenden Vorteile dieser Datenbank kennen. Die Präsidien der Fachvereine können seit einigen Monaten auch direkt auf die Daten ihrer Mitglieder zugreifen, so dass im Sekretariat weniger Listen für die Verbände erstellt werden müssen.

Die fünf Nummern des Gymnasium Helveticum erschienen zum gewohnten Zeitpunkt. Die vorgesehenen Schwerpunktthemen mussten hin und wieder der Dringlichkeit anderer politischer Themen weichen. Die aufmerksame Leserin, der aufmerksame Leser hat sicher bemerkt, dass sich äusserlich mit der Gestaltung des Titelbildes, aber auch im Umfang und Inhalt einiges geändert hat. Seit der Nummer 1 des Jahres 2019 erscheint das Gymnasium Helveticum in zwei sprachgetrennten Versionen, das heisst, dass die Leserin oder der Leser die meisten Artikel nur noch auf französisch

oder deutsch zugestellt erhält und nicht mehr in beiden Sprachen. Über die Website sind aber immer beide Versionen verfügbar. Dieses Vorgehen machte aus der Not eine Tugend, denn einerseits wollten wir möglichst viele Artikel in beiden Sprachen abdrucken, doch für die Leserin oder den Leser reicht jeweils eine Version. Andererseits erhielt ich auf Einforderung oder durch Angebote von Autorinnen und Autoren so viele Artikel, dass ich mich kaum mehr wehren konnte, nachdem ich anfangs die Befürchtung gehegt hatte, es würde mir an publizierbaren Themen mangeln. Nicht verschwiegen werden soll, dass es auch Enttäuschungen gab bei Einsendern, wenn der Artikel nicht erscheinen konnte und dass eine unpassende Publikation durch den Kontrollfilter nicht aufgehalten wurde. Diese Verletzungen mögen Sie, liebe Leserin, lieber Leser uns verzeihen.

Beim Layout des Gymnasium Helveticum zählten wir weiterhin auf die bewährte Zusammenarbeit mit Daniel Kobel (Schelling AG, Oensingen) und bei der Druckerei auf die Beagdruck, Luzern. Ausser den Unannehmlichkeiten einer Lebensmittelvergiftung, die ich einmal beim Take-away nach einem arbeitsintensiven Morgen aufgelesen hatte, und dem zusätzlichen halbstündigen Fussweg, den ich auf mich nehmen musste, weil die SBB die Strecke in Oensingen umbaute und die Unterführung zumachte, ohne die Lage der einzigen Fussgängerin zu berücksichtigen, die sich je in die Industriezone wagen will – man möge doch einfach mit dem Auto hinfahren –, ist mir Oensingen schon beinahe ans Herz gewachsen.

Von der Idealvorstellung der Chefredaktorin, dass ein vorliegender Text einfach hochgeladen und danach digital in alle Richtungen verlinkt und analog gedruckt vorliegt, sind wir noch weit entfernt. Die verfügbaren Content-Management-Systeme sind für den VSG personell und finanziell eine Nummer zu gross. So fahren wir weiterhin auf verschiedenen digitalen und analogen Gleisen, aber mit konsistentem Inhalt und dezidierten Meinungen. Doch wehe uns, wenn in absehbarer Zeit die in die Jahre gekommene Typo3-Website ersetzt werden muss.

Gisela Meyer Stüssi

August 2019

Jahresbericht der Kommission Gymnasium–Universität (KGU)

2018/2019

1. Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission besteht aus je fünf Vertreterinnen respektive Vertretern der Gymnasien und der universitären Hochschulen.

Die Zusammensetzung der Kommission stellt sich zum Jahresende wie folgt dar:

Mitglieder aus dem Gymnasium

- Dr. Lucius Hartmann, Kantonsschule Zürcher Oberland Wetzikon (ZH), Latein, Griechisch und Mathematik, Ko-Präsident KGU
- Manuel Fragnière, Lycée Denis-de-Rougemont (NE), Chemie und Informatik
- Dr. Pascal Frey, Neue Kantonsschule Aarau (AG), Deutsch
- Alexandra Siegrist-Tsakanakis, Kantonsschule Wiedikon (ZH), Physik und Mathematik
- Dr. Zsolt Balkanyi-Guery, Neue Kantonsschule Aarau (AG), Geschichte und Religionslehre, Vertreter KSGR

Mitglieder aus der Universität

- Prof. Dr. Norbert Hungerbühler, ETH Zürich, Mathematik, Ko-Präsident KGU
- Dr. Itta Bauer, Universität Zürich, Geographie und Didaktik
- Prof. Dr. Christian Hesse, Universität Bern, Mittelalterliche Geschichte
- Prof. Dr. Claudia Leopold, Universität Fribourg, Pädagogische Psychologie
- Prof. Dr. Nathalie Vuillemin, Université de Neuchâtel, Littérature et savoirs

2. Aktivitäten der Kommission

2.1. Sitzungen

Die Kommission hat sich seit dem letzten Jahresbericht zu zwei Sitzungen getroffen: Am 12. März 2019 und am 29. Oktober 2019.

2.2. Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität

Die KGU hat sich anlässlich der Anhörung zum Bericht «Auslegeordnung zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» geäussert (die Stellungnahme ist unter <https://kgu.vsg-sspes.ch> abgelegt). Die Kommission war durch ihr Ko-Präsidium auch an der Table ronde von EDK und

SBFI zu diesem Thema beteiligt. Die KGU hält die Auslegeordnung in weiten Teilen für gelungen, richtig und wichtig, und sie sieht den aktuellen Handlungsbedarf in den fünf Handlungsfeldern korrekt abgebildet. Sie ist gerne bereit, das Projekt künftig mit ihrer Expertise zu unterstützen.

2.3. Commitment swissuniversities–EDK

Die Rückmeldung der KGU vom Januar 2019 zum Commitment swissuniversities–EDK wurde bei der Ausarbeitung der definitiven Version berücksichtigt und hat insbesondere Eingang in den Anhang gefunden (Beispiele für *good practice*). Das Commitment selbst wurde am 27. Juni 2019 von der EDK verabschiedet und ist seit September 2019 auf den Websites der EDK und von swissuniversities publiziert. Der zugehörige Anhang soll periodisch überprüft und bei Bedarf ergänzt und überarbeitet werden.

2.4. Studie zur Motivation

Die Studie zur Motivationsentwicklung von Schülerinnen und Schülern der Gymnasien konnte unter der Leitung von Prof. Fritz Staub vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich durchgeführt werden. Die Realisierung wurde ermöglicht durch die Finanzierung durch die KSGR, die SCNAT, die SAGW, das SBFI, den VSG und den LCH. Die Resultate der Untersuchung werden Ende November 2019 im Gymnasium Helveticum publiziert.

2.5. Konferenz Übergang Gymnasium–Universität IV

Die KGU hat entschieden, im Frühjahr 2021 eine vierte Konferenz Übergang Gymnasium–Universität durchzuführen. Das Thema soll im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität stehen (zum Beispiel die Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten). In Abhängigkeit vom Thema könnte man die Schwerpunktfächer in den Fokus nehmen. Zugleich wäre es interessant, auf der Hochschuleseite Fächer einzubeziehen, die auf gymnasialer Seite keine direkte Entsprechung haben (zum Beispiel Medizin, Ingenieurwissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften).

2.6. Erweiterung der Kommission

Die KGU hat beschlossen, versuchsweise Vertreterinnen und Vertreter der Pädagogischen Hochschulen und der Fachhochschulen zur Mitarbeit in der Kommission einzuladen. Sie hofft, dass dadurch die verschiedenen Karrierewege der Maturandinnen und Maturanden besser berücksichtigt werden können.

2.7. Kontakte

Das Ko-Präsidium hält Kontakt mit verschiedenen Gremien und vertritt die KGU an entsprechenden Sitzungen. Zu diesen Partnern gehören die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT), die Schweizerische Maturitätskommission (SMK), der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), das Syndicat des enseignants romands (SER), die Schweizerische Mittelschulämterkonferenz (SMAK) und HSGYM (Zürich).

2.8. Verschiedenes

Lucius Hartmann wurde als Nachfolger von Carole Sierro zum neuen Präsidenten des VSG gewählt.

Die KGU-Webseite wurde von einem Server der Universität Genf an die ETH Zürich migriert.

Lucius Hartmann (VSG)
und Norbert Hungerbühler (VSH)
Wetzikon und Zürich, 29. Oktober 2019

Vernetzt – engagée – informatata

Dank an Carole Sierro

Carole Sierro wurde als damaliges Mitglied im Vorstand des Walliser Verbandes der Mittelschullehrpersonen (WVM) im Jahr 2011 in den Vorstand des VSG gewählt. Schon 2014, ein Jahr früher als geplant, übernahm sie das Amt der VSG-Präsidentin, da ihr Vorgänger David Wintgens in die Schulleitung aufgestiegen war und daher zurücktreten musste. Mit ihrer seriösen Arbeitsweise und mit ihrem gewinnenden, aber auch bestimmten Auftreten, konnte sie sich im Vorstand, im Verein und in der Bildungspolitik schnell Gehör und Respekt verschaffen.

Sie verkörpert den VSG-Slogan *vernetzt – engagiert – informatata* in geradezu idealer Weise:

- *Vernetzt*: Sie lässt keine Gelegenheit aus, mit Leuten ins Gespräch zu kommen und sie dadurch zu beeinflussen oder umgekehrt von ihnen etwas zu lernen, seien dies Politikerinnen und Politiker, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler oder auch einfach die Kinder der Vorstandsmitglieder. Sie vertrat den VSG in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen, von denen hier nur die Schweizerische Maturitätskommission und die Steuergruppe für die Revision des MAR und des Rahmenlehrplans erwähnt seien, und gegenüber diversen Gremien und Verbänden (SMAK, KSGR, KFMS, LCH, SER, usw.).
- *Engagée*: Unzählige Stunden verbrachte sie mit der Vorbereitung von Sitzungen, mit der Durchsicht von Unterlagen, kaum gönnte sie sich ein paar Tage Ferien, ohne dass das schlechte Gewissen sie packte, sie müsste doch noch einen Artikel schreiben, eine Rückmeldung geben, einen Sitzungstermin organisieren.
- *Informatata*: Durch ihre Vernetztheit weiss Carole stets, was in der Bildungspolitik (und darüber hinaus) läuft, und ihre Dossierfestigkeit ist ausserordentlich hoch. Da Carole zudem am Gymnasium und früher auch an der Fachmittelschule unterrichtet, kann sie beide Schultypen authentisch und glaubwürdig vertreten. Als Lehrerin an einer Sportschule weiss sie über die grosse Belastung durch ehrgeizige Ziele Bescheid und hilft ihren Schülerinnen und Schülern ihre Ziele auf der schulischen Schiene tatsächlich zu erreichen.



Ihre Zweisprachigkeit brachte sie dazu, dass sie oft in Sitzungen nur Deutsch sprach – zum Leidwesen der französischsprachigen Mitglieder des Vorstandes oder der französischsprachigen Delegierten der Verbände. Sprache und Sprachen sind auch eines ihrer Steckenpferde, schliesslich hatte sie im Gymnasium neben Deutsch auch Latein und Griechisch gelernt. Diese Sprachfähigkeiten wurden auch für den Verein eingesetzt, indem wir akustisch verbunden per Skype unsere Texte gemeinsam zweisprachig auf GoogleDocs verfassten. Wer schneller war im Formulieren, musste dann nicht übersetzen, sondern konnte diese Aufgabe dem anderen überlassen – das Tempo war dann auch dementsprechend.

Neben der eigentlichen Verbandstätigkeit hatten wir aber auch immer wieder Gelegenheit, Carole von anderen Seiten zu sehen, als lebhafte und gelehrte Führerin durch ihre Heimatstadt Sitten, als Begleiterin oder Organisatorin von kulturellen Anlässen, als Gastgeberin im Wallis. Während der Jahre, in denen wir mit ihr zusammenarbeiteten, wurde sie auch von gesundheitlichen und familiären Schicksalsschlägen getroffen. Trotzdem fand sie immer Zeit, sich nach dem Wohlergehen und den Problemen der andern zu erkundigen.

Nach fünf Jahren als Präsidentin und insgesamt acht Jahren im Vorstand des VSG hat Carole Sierro beschlossen sich wieder mehr ihrer Unterrichtstätigkeit im Kanton Wallis zu widmen. Wir wünschen ihr für die gegenwärtigen und zukünftigen Tätigkeiten alles Gute, und wir hoffen natürlich, dass sie die Bücher, die sie von uns zum Abschied erhalten hat, nicht nur im neuen Büchertablar anschauen, sondern auch lesen kann.

Liebe Carole, Du bist nicht nur der VSG, Du bist nicht nur vernetzt, engagée, informatata, Du bist auch und insbesondere ein wundervoller Mensch mit Bescheidenheit, mit Humor, mit Kreativität. Du verkörperst Ciceros *humanitas* idealtypisch, also seine Vorstellung von Menschlichkeit und Bildung. Wir vermissen Dich als Präsidentin, wir vermissen Dich als Mensch!

Gisela Meyer Stüssi und Lucius Hartmann

Auf die nächsten 50 Jahre

Grussbotschaft des VSG am 50-Jahr-Jubiläum des ZEM CES
am 18.11.2019 in Bern

Im Namen des VSG danke ich dem ZEM CES für die Möglichkeit, hier eine Grussbotschaft zu übermitteln. Ich tue dies nicht ohne Stolz, da der VSG zusammen mit der KSGR in den 60er Jahren massgeblich zur Gründung der WBZ beitrug. Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen lag dem VSG immer schon am Herzen, und sie tut es auch heute noch. Lassen Sie mich anhand von drei Artikeln im Gymnasium Helveticum von 1966 bis 1967 den Geist der damaligen Zeit in Erinnerung rufen: «Réflexions sur la coéducation», «Audio-visuelle Mittel im altsprachlichen Unterricht», «Elektronisches Rechnen im Mittelschulunterricht». Heute sprechen wir von Genderproblematik und Digitalisierung.

Im Oktober 1966 publizierte die «Arbeitsgemeinschaft für die Förderung der beruflichen Weiterbildung schweizerischer Gymnasiallehrer» mit Mitgliedern aus dem VSG und der KSGR im GH ihren Bericht. Ausgangspunkt bildete die Feststellung, dass sich die Wissenschaft an der Hochschule und der Unterricht am Gymnasium immer stärker auseinander entwickelten und es für die Gymnasiallehrpersonen schwie-

rig, wenn nicht sogar unmöglich war, sich in ihrem Fach auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu halten – die Problematik ist heute ja nicht anders.

Die Arbeitsgemeinschaft schlug das Folgende vor: «Bestrebungen auf dem Gebiete der Weiterbildung sollten, um zur vollen Wirkung zu gelangen, geordnet und zusammengefasst werden. Für das gesamte Schweizerische Mittelschulwesen wäre es eine grosse Hilfe, wenn eine schweizerische Koordinationsstelle für die Weiterbildung der Gymnasiallehrer geschaffen würde. [...] Bei allem Respekt vor der kantonalen Schulhoheit muss nun mit Nachdruck festgestellt werden, dass eine gesamtschweizerische Anstrengung nötig ist, damit ein für alle hilfreiches Zusammenspiel entsteht und die vorhandenen Kräfte über den lokalen Rahmen hinaus wirksam werden.» Die entstehenden Kosten sollten von Bund und Kantonen gemeinsam getragen werden.

Diese Vorschläge wurden im Folgejahr während des Weiterbildungskurses des VSG in Genf diskutiert und hatten offenbar Erfolg: Die WBZ wurde kurz darauf gegründet.

Das Gymnasium steht heute vor grossen Umbrüchen, das MAR und insbesondere der Rahmenlehrplan bedürfen einer Überarbeitung. Hierbei ist es zentral, dass das Gymnasium (und auch die FMS) in einer Fachagentur der EDK auf gesamtschweizerischer Ebene repräsentiert wird. Die Koordination von Weiterbildungen, die Vernetzung über die ganze Schweiz hinweg und das Bewahren der Kompetenz ist unabdingbar, um die anstehenden Entscheide gut vorbereiten und umsetzen zu helfen. Der VSG freut sich auf die nächsten 50 Jahre Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Zentrum für die Mittelschule.

Lucius Hartmann, Präsident VSG





Sprachassistentenlehrpersonen fördern den aktiven Sprachgebrauch

Schülerinnen und Schüler sind im Fremdsprachenunterricht manchmal gehemmt zu sprechen, im Gruppenunterricht vor einer Sprachassistentenlehrperson weniger. Sprachassistentenlehrpersonen assistieren Lehrerinnen und Lehrern im Fremdsprachenunterricht oder fremdsprachigen Fachunterricht. Der Tag der offenen Tür an Schweizer Schulen mit Sprachassistentenlehrpersonen vom 27. und 28. November 2019 war eine gute Gelegenheit, das Sprachassistentenprogramm durch einen Unterrichtsbesuch kennenzulernen.

Ich habe eine Englischlektion am Collège de Gambach in Fribourg und eine Französischlektion an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich besucht und war beeindruckt, wie motiviert sich die Schülerinnen und Schüler durch die Präsenz der Sprachassistenten in der Fremdsprache einbrachten. Die jungen Sprachassistentenlehrpersonen wirkten nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen und waren diesen als Muttersprachler ein authentisches und überaus motivierendes Vorbild im Sprechen. In beiden Besuchslektionen widmete sich die Sprachassistenten in einem separaten Raum einem Teil der Klasse (Halbklassen- bzw. Gruppenunterricht) und kreierte für Schülerinnen und Schüler niederschwellige und natürliche Sprechgelegenheiten. Mein Fazit: Zur Förderung des Sprechens und Hörverstehens (mehr als beim Schreiben und Lesen) und in kleinen Schülergruppen sind Sprachassistentenlehrpersonen eine grosse Bereicherung des Fremdsprachenunterrichts.

Gretchenfrage: «Wie halten Sie es mit der Fremdsprachenförderung?» Eine Sprachassistenten führt zu zusätzlichen Lohnkosten von 3'200 Franken pro Monat. Zudem fällt eine einmalige Rekrutierungsgebühr von 600 Franken an. Mein Eindruck ist, und das zeigten auch Rückmeldungen aus Gesprächen, dass sich das durchaus lohnt.

Das ZEM CES fördert das Thema «Austausch und Mobilität» an Mittelschulen. Neben Movetia geben auch wir zum Sprachassistentenprogramm gerne Auskunft. Die Sprachassistentenlehrpersonen werden durch Movetia vermittelt (movetia.ch > Sprachassistentenprogramm). Offizielle Anmeldefrist zur Vermittlung für das Schuljahr 2020/21 ist Ende Januar 2020. Movetia wird aber Gesuche, die im Februar eintreffen, noch berücksichtigen.

Marcel Santschi, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Mehr Frauen in leitenden Funktionen in den Schulen AMELIA Mentoringprogramm

Für Frauen, die Führungsverantwortung anstreben oder bereits innehaben. In der Schweiz sind Frauen in Führungspositionen in Schulen der Sekundarstufe II nach wie vor deutlich untervertreten. Dies soll sich merklich ändern. Was braucht es dazu? Es braucht Frauen, die aktiv eine Schulleitungsfunktion anstreben. Es braucht ein tragfähiges Netzwerk und Anschlussmöglichkeiten.

Es braucht erfahrene Mentorinnen und Mentoren, die ihr Knowhow sowie ihre Laufbahn- und Führungserfahrung weitergeben. Und last but not least braucht es Leitungspersonen in den Schulen und Behörden, die dies ermöglichen, indem sie sich für Chancengleichheit und Heterogenität in Leitungsteams, Rektoraten und Direktionen der Schulen einsetzen.

Das ZEM CES unterstützt das Desiderat «Mehr Frauen in leitenden Funktionen an Schulen der Sekundarstufe II» und bietet neu in Kooperation mit dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB das AMELIA Mentoringprogramm für Frauen an.

Die Durchführung des AMELIA Mentoringprogramms ist in Vorbereitung.

Programmstart: 31. August 2020

Durchführungsentscheid: 31. Mai 2020

Teilnahmegebühr: CHF 3'000 (exkl. Übernachtungen)

Informationen finden Sie in der Ausschreibung auf unserer Website:

zemces.ch > Kompetenzzentrum Mittelschulen > Amelia

Gerne geben wir auch telefonisch oder per E-Mail Auskunft.

Kontakt: Regula Müller, regula.mueller@zemces.ch, 031 552 30 69

Dr. Katrin Müller, katrin.mueller@ehb.swiss, 058 458 28 17



Namensgeberin: **Amelia Earhart** (1897–1939) war eine prominente amerikanische Flugpionierin, die sich zeitlebens aktiv mit Geschlechterrollen auseinandersetzte und Frauen bei der Gestaltung ihrer beruflichen Laufbahn unterstützte.

ameliaearhart.com

Tagungsbericht 5. FMS-Tagung

5. FMS-Tagung: «...und sie bewegt sich doch. Herausforderungen Naturwissenschaften und Mathematik»

Die 5. FMS-Tagung fand am 15. und 16. November 2019 in Solothurn statt. Das vielseitig und interdisziplinär durchgeführte Programm zeigte auf, welche Herausforderungen und Chancen die MINT-Fächer für den Unterricht bieten können. Zum Tagungsbericht: zemces.ch > Kompetenzzentrum Mittelschulen > Fachmittelschulen

Fach- und Kantonalverbände



Société Jurassienne des Professeurs de l'Enseignement Secondaire (SJ PES) Kantonverband Jura

Im Jahr 2019 wurde der Kantonverband des Kantons Jura gegründet. Am 29. November 2019 wurde der Verband an der

DV als Kollektivmitglied in den VSG aufgenommen. Die Mitglieder profitieren wie alle Mitglieder von Kollektivverbänden von reduzierten Mitgliederbeiträgen.

Das Bild zeigt das Unterschreiben des Vertrags (von links nach rechts: Andreas Egli, Vizepräsident VSG, Gabriel Aberegg, Präsident KV Jura (SJ PES), Lucius Hartmann, Präsident VSG).



kmv.ch

St. Gallen: kmv – Endlich mehr Lohn!

Fürs 2020 gibt es für das gesamte Staatspersonal im Kanton St. Gallen eine generelle Lohnerhöhung von 0.8%. Dazu gibt es für Mittelschul- und Berufsschullehrpersonen den regulären Stufenanstieg, für alle andern stehen 0.4% Lohnsumme für einen individuellen Lohnanstieg zur Verfügung. Dank

des ständigen Drucks der Personalverbändekonferenz (PVK), bei der auch der KMV mitarbeitet, konnte dieses erfreuliche Resultat erreicht werden. Mitgeholfen hat sicherlich auch, dass 2020 im Kanton ein Wahljahr ist und die verschiedenen VolksvertreterInnen sich gerne positiv beim Wahlvolk in Erinnerung rufen.



religionamgymnasium.ch

Verbandsjubiläum – 40 Jahre Religion am Gymnasium

Der Verband Religion am Gymnasium (VRG) blickt auf ein spannendes Jahr zurück, welches mit mehreren Highlights im Rahmen der Generalversammlung vom 8. November 2019 zu Ende ging.

Mit «Likrat» und «Dialog en route» präsentierten zwei attraktive Bildungsinstitute ihre religionskundlichen und -dialogischen Angebote. Im Vorfeld führte der Historiker Dr. Ralph Weingarten durch die mittelalterlichen Spuren des jüdischen Lebens in der Stadt Zürich.

Im Vorstand durften wir Silvia Gartmann (Bündner Kantonsschule) für ihre langjährige und engagierte Vorstandstätigkeit verdanken und dafür Christian Peter (KS Zug) willkommen heissen.

Voller Freude blicken wir auf unser 40-Jahre-Jubiläum voraus, welches wir mit verschiedenen Veranstaltungen feierlich begehen werden.

Der VSG gratuliert dem VRG zu seinem 40jährigen Bestehen, dankt ihm für sein Engagement und freut sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.



<https://www.zazh.uzh.ch/de/taetigkeiten/veranstaltungen/ZAZH-Ferienkurse.html>

Der Mensch zwischen Allmacht und Ohnmacht – ZAZH-Ferienkurse Latein und Griechisch für Jugendliche

Das ZAZH – Zentrum Altertumswissenschaften Zürich (www.zazh.uzh.ch) plant ab dem kommenden Jahr einwöchige Ferienkurse, die dazu dienen, Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule und des Gymnasiums besser mit der lateinischen

und griechischen Sprache und Kultur vertraut zu machen. Die Stiftung Mercator Schweiz unterstützt dieses Vorhaben, das von jungen Absolventinnen und Absolventen der Universität und von erfahrenen Lehrpersonen durchgeführt wird. Die Schülerinnen und Schüler sollen spielerisch an die Antike herangeführt werden, wobei jedoch auch komplexe gesellschaftliche und politische Fragen altersgemäss thematisiert werden, die die Teilnehmenden auf heutige Lebenswirklichkeiten anwenden können.

Die Beschäftigung mit dem Erbe der griechisch-römischen Antike und seiner Bedeutung für die Gegenwart schärft die kritische Analysefähigkeit der Schülerinnen und Schüler und wird sie für den Umgang mit anderen «fremden» Kulturen sensibilisieren. Die Ferienkurse tragen damit zur Stärkung interkultureller Kompetenzen und ebenso auch zum Abbau von Ungleichheiten in den Bildungschancen bei:

Die integrative Wirkung des Lateinunterrichts über verschiedenste Schichten und Kulturbarrrieren hinaus konnte in den letzten Jahren in den französischen Banlieues und in Deutschland nachgewiesen werden.

Die Kurse, inkl. Mittagsverpflegung, sind für die Teilnehmenden kostenlos. Anmeldungen für den ersten ZAZH-Ferienkurs Griechisch «Der Mensch zwischen Allmacht und Ohnmacht. Griechische Gedanken für heute» (21.–24. April 2020, für 4.–5. Klasse Langgymnasium bzw. 2.–3. Klasse Kurzgymnasium, Leitung: Katja Vogel) sind bis 23. Februar 2020 einzureichen.

Weitere Informationen und Anmeldung auf <https://www.zazh.uzh.ch/de/taetigkeiten/veranstaltungen/ZAZH-Ferienkurse.html>

Kontakt:

Prof. Dr. Christoph Riedweg, Vorsitzender des ZAZH, christoph.riedweg@uzh.ch



SVWR Symposium – Tagungsprogramm mit vielen interdisziplinären Bezügen

Das provisorische Tagungsprogramm des SVWR Symposiums ist aufgeschaltet. Es wimmelt dabei nur so von Querbezügen zu anderen Fächern. Schauen Sie sich auf www.svwr.ch um, es hat viele Themen-Inputs zur interdisziplinären Unterrichtsprjekten dabei. Auch Sie sind herzlich

eingeladen, am SVWR Symposium vom 7./8. Mai 2020 in Baden teilzunehmen. Wir freuen uns auf Sie!



svwr.ch



www.vsn.ch/cundb/cundb.html

Neuer Redaktor des Bulletins «c+b» – Gründung und erste «Mitteilungen» des VSN

Die Redaktion unseres Bulletins «c+b» hat neu Michael Bleichenbacher übernommen, ihm und Manuel Fragnière, der die Redaktion in den vergangenen fünf Jahre betreut hat, vielen Dank! Ein Blick in das neu gestaltete Bulletin lohnt sich!

Wir haben die ersten «Monatlichen Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Naturwissenschaftler» von 1916 gefunden und darin auch einen Hinweis auf die Gründung unseres Vereins 1914. Wir suchen weitere Dokumente oder Erinnerungen zur Geschichte unseres Verbandes. Bitte melden Sie Ihre Erinnerungen an Klemens Koch (chemie@vsg-sspes.ch).



Weiterbildung und Theateraufführungen an den Gymnasien

Der Verein Theater am Gymnasium bietet (TAG) eigene Weiterbildungen an: Am Wochenende vom 10.–12. Januar fand das alljährliche Weiterbildungswochenende in Zürich statt. Diesmal unter dem Titel «Grundkurs Improvisation».

Und bald beginnt der Reigen der Theater-Aufführungen an ganz vielen Gymnasien der Schweiz.



www.theateramgymnasium.ch

Schweizer Gymnasien mit dem MINT-Label ausgezeichnet

Achtzehn Schweizer Gymnasien, die in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik besonders aktiv sind, werden mit dem MINT-Label (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz ausgezeichnet.

Weitere Informationen über das MINT-Label sowie die MINT-Schulen finden Sie unter: scnat.ch/labelMINT.

Zwei Beispiele von ausgezeichneten Schulen: Gymnase intercantonal de la Broye GYB à Payerne: Zu den Stärken dieses Gymnasiums gehört das Projekt iGYB – Integration eines Computers in die Kurse – sowie das Einbringen von Elementen aus Wissenschaft und Technik auch in nicht-naturwissenschaftliche Bereiche, wie z. B. die Verwendung von Filmen und die Bildzerlegung im Sportunterricht.

Kantonsschule Alpenquai Luzern: Diese Schule bietet Mädchen ein Speed-Dating, um mit weiblichen Vorbildern im MINT-Frauen Netzwerk zu diskutieren. Sie organisiert auch die «Lange Nacht der Mathematik» für die Schülerinnen und Schüler.

Die Liste der ausgezeichneten Schulen finden Sie unter:



Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) zeichnet erstmals 18 Gymnasien, die sich im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) besonders engagieren, mit dem Label «MINT-aktives Gymnasium» aus. Damit will die SCNAT die Gymnasien dazu ermuntern, die MINT-Kultur an ihrer Schule zu verstärken.

Dabei stehen nicht nur die Schulen im Fokus, die sich auf die MINT-Bildung spezialisiert haben. Vielmehr sollen alle Gymnasien bei der Förderung der MINT-Kultur unterstützt werden, auch die Gymnasien, die im geisteswissenschaftlichen und musischen Bereich aktiv sind.

Eine Jury, die speziell für dieses Projekt gebildet wurde, hat die Dossiers der 23 interessierten Schulen geprüft und jeder Schule einen Besuch abgestattet. Auf dieser Grundlage beurteilte sie die MINT-Kultur an den kandidierenden Schulen, ihre Projekte, Programme und Aktivitäten, die zur Förderung dieser Kultur eingeführt wurden, sowie die dafür erforderlichen motivierenden und förderlichen Rahmenbedingungen. Ein Gymnasium aus der Westschweiz und siebzehn Gymnasien

aus der Deutschschweiz wurden mit dem MINT-Label ausgezeichnet.

Am 6. Juni 2019 fand im Paul Scherrer Institut in Villigen eine Veranstaltung statt, an der unter anderem die offizielle Vergabe des MINT-Labels und der Aufbau eines neuen Netzwerks von MINT-Schulen in der Schweiz auf dem Programm standen. Dieses Netzwerk soll dazu dienen, die Zusammenarbeit zwischen den MINT-Schulen der verschiedenen Kantone und Sprachregionen zu fördern und eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen («Best Practices») zu entwickeln, die allen Schulen der Schweiz zur Verfügung steht. Unter anderem wurde vorgeschlagen, ein jährliches Treffen der MINT-Schulen zu organisieren, Praxisbeispiele auszutauschen und Workshops mit den interessierten Schulen des Netzwerks durchzuführen.

Dieses Projekt wird durch das Förderprogramm MINT Schweiz der Akademien der Wissenschaften Schweiz unterstützt.

Der nächste Aufruf zur Einreichung eines Gesuchs für das MINT-Label ist für Frühling 2020 geplant. Die Bewerbungsdossiers können bis am 30. September 2020 eingereicht werden.

Anne Jacob

Bildungsticker



Andreas Pfister ist Gymnasiallehrer für Deutsch und Medien an der Kantonsschule Zug

Schweiz

PISA 2018

Alle drei Jahre wieder: Die Ergebnisse der PISA-Studie sind da. In den getesteten Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften schnitt die Schweiz schlechter ab als vor drei Jahren. Im Lesen liegt die Schweiz sogar leicht unter dem OECD-Schnitt. Dies wird vor allem auf die hohe Immigration zurückgeführt. Im Bereich Lesen liegt China vorn, gefolgt von Singapur, Macau, Hongkong und Estland. Die Schweiz liegt auf Platz 28. Obwohl die Leistungen auch in Mathematik und Naturwissenschaften zurückgingen, liegt dort die Schweiz immer noch weit oben in der Rangliste.

sda/reuters: Ergebnisse der Pisa-Studie. Schweizer Schüler schneiden schlechter ab. SRF. 3.12.2019.

Lehrkräfte und Berufseinstieg

Fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss im Jahr 2012 sind 93 Prozent der AbsolventInnen der Lehrkräfteausbildung der Fachrichtung Vorschul- und Primarstufe im Lehrberuf erwerbstätig. Der Anteil von jenen der Sekundarstufe I beläuft sich auf 89 Prozent und von jenen der Sekundarstufe II auf 77 Prozent.

97 Prozent der neu diplomierten Lehrkräfte der Vorschul- und Primarstufe arbeiten auf der Schulstufe, für die sie ausgebildet wurden. Auf der Sekundarstufe I sind

es 84 Prozent und auf der Sekundarstufe II 88 Prozent.

Berufliche Situation von Absolventinnen und Absolventen der Lehrkräfteausbildung im Jahr 2012. BfS 2019

Abschlussquoten 2017

Das Bundesamt für Statistik hat die Abschlussquoten für das Jahr 2017 veröffentlicht. Dafür wird der Mittelwert aus den Jahren 2016, 2017 und 2018 verwendet. Die Quoten im Einzelnen: gymnasiale Maturität 21.6 Prozent, Berufsmaturität 15.7 Prozent, Fachmaturität 3.1 Prozent.

Aufgeschlüsselt nach Geschlecht: Gymnasium 25.7 Prozent Frauen, 17.6 Prozent Männer. Berufsmaturität 15.1 Prozent Frauen, 16.2 Prozent Männer. Fachmaturität: 5.2 Prozent Frauen, 1.2 Prozent Männer.

Die Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II liegt bei 91.2 Prozent (berufliche Grundbildung 64.6 Prozent plus Allgemeinbildung 26.6 Prozent).

Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquote: Tabellen für das Jahr 2017. BfS. 2019

Sonderpädagogik 2017/18

In der obligatorischen Schule erhalten 4.5 Prozent der Kinder sonderpädagogische Massnahmen. Das entspricht knapp 41 200 Schülerinnen und Schülern. Von ihnen sind 53 Prozent in eine Regelklasse integriert, 6 Prozent besuchen eine Sonderklasse, 41 Prozent eine Sonderschule. Die Unterstützung dieser Kinder kann sowohl sonderpädagogische Massnahmen als auch Lehrplananpassungen umfassen.

Statistik der Sonderpädagogik: Schuljahr 2017/18. BfS. 2019

Kantone

Bern – Mehr Lohn

Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen im Kanton Bern erhalten mehr Lohn. Das hat der grosse Rat definitiv entschieden. Er hat ihre Gehaltsklasse von 6 auf 7 erhöht, das entspricht einem Lohnzuwachs von 200 bis 450 Franken pro Monat. Der Lehrerverband «Bildung Bern» zeigt sich erfreut. Damit werde die Attraktivität des Lehrberufs verbessert.

Der Grosse Rat sagt definitiv Ja zu mehr Lohn für Lehrpersonen. Bildung Bern. 3.12.2019.

Luzern – Studienerfolgsquote

Stolz publiziert die Luzerner Dienststelle Gymnasialbildung die kantonale Studien-

erfolgsquote. Lernende mit einer Luzerner Matura erreichen einen «Spitzenplatz»: Mit 90.6 Prozent Studienerfolg liegen sie über dem Schweizer Schnitt von 85.8 Prozent. Weitere kantonale Ergebnisse lassen sich aus der Tabelle entnehmen. Der Bildungsticker erinnert daran, wie problematisch und unwissenschaftlich ein solches Ranking unter Kantonen ist. Es besteht die Gefahr, dass Kantone die Zahlen für ihre Bildungspolitik verwenden, obwohl sie, wie das Bundesamt für Statistik betont, nichts über die Qualität der Bildung aussagen. Nichtsdestotrotz gratulieren wir Luzern gerne zur hohen Studienerfolgsquote – die im ganzen Land sehr hoch liegt.

Luzerner Studierende: Zahlen zum Studienerfolg. Dienststelle Gymnasium. 2019.

Zürich – Mehr Mittel für die Digitalisierung

Der Zürcher Regierungsrat anerkennt in seinem Beschluss vom Dezember 2019, dass der digitale Wandel an den Mittelschulen nicht mit den aktuellen Finanzen zu bewältigen ist. Er ist deshalb bereit, zusätzliche Ressourcen zu sprechen. Der Mittelschullehrpersonen-Verband Zürich zeigt sich erfreut. Die gezielte Entlastung von Lehrpersonen für den digitalen Wandel erlaube, so Präsident Silvio Stucki, das Entwickeln von pädagogisch überzeugenden Konzepten.

Stucki, Silvio: Digitaler Wandel: MVZ ist erfreut über die zusätzliche Unterstützung der Mittelschulen. Medienmitteilung. 19. Dez. 2020

Digitalisierung

Edulog – die digitale Bildungsidentität

Alle Kinder und Jugendlichen in der Schweiz sollen ab dem Schuljahr 2020/21 eine digitale Identität bekommen für die Dauer ihrer Schulzeit. Möglich wird das mit «Edulog». Edulog ist Teil der Digitalisierungsstrategie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK. Geschäftsstelle von Edulog ist die Fachagentur educa.ch. Ziel von Edulog ist unter anderem der vereinfachte Zugang zu Online-Diensten für Schule und Unterricht. EDK-Präsidentin Silvia Steiner nennt die Lancierung von Edulog einen «Meilenstein».

Meilenstein bei der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie: Die EDK lanciert Edulog. Medienmitteilung EDK 31.10.2019

Der Bildungsticker erscheint als Newsletter jede 2. Woche und kann abonniert werden:



www.vsg-sspes.ch/bildungsticker/

Digitale Bildung

Nach wie vor ist die Digitalisierung das bestimmende Thema in der Bildung. Es bildet auch das Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe von «Bildung Schweiz». Der Schwerpunkt vereint Artikel zum Fach «Medien und Informatik», zu Fake News, zu Künstlicher Intelligenz, Virtual Reality im Unterricht, Videokonferenzen und Lesen im digitalen Zeitalter.

Bildung Schweiz. 11/2019

Hochschulen

Frauen und Wissenschaft

Das Bundesamt für Statistik hat neu den Bildungsindikator «Frauen und Wissenschaft» erstellt. Ein paar Zahlen aus der Datensammlung: 2017 gibt es an Schweizer Hochschulen und in der Wirtschaft 65 Prozent Forscher und 35 Prozent Forscherinnen. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 betrug der Anteil Forscherinnen gerade mal 20 Prozent.

International gesehen ist der Frauenanteil in der Forschung am höchsten in Island (46 Prozent). Es folgen Portugal (44 Prozent) und Spanien (40 Prozent). Am niedrigsten ist der Anteil Frauen in Japan (14 Prozent), Korea (20 Prozent) und den Niederlanden (26 Prozent). In Frankreich beträgt der Frauenanteil in der Forschung 27 Prozent, in Deutschland 28 Prozent, in Österreich 29 Prozent. In Italien ist er gleich hoch wie in der Schweiz: 35 Prozent.

Am Gymnasium beträgt der Frauenanteil 55 Prozent. Danach nimmt ihr Anteil ständig ab und der Anteil Männer ständig zu. Beim Masterabschluss sind Männer und Frauen gleichauf. In der Forschung schrumpft der Frauenanteil (siehe oben) auf rund einen Drittel. Auf der höchsten Forschungsstufe, der Stufe «Seniorität», beträgt er nur noch 24 Prozent.

Am höchsten ist der Anteil Frauen in den Agrarwissenschaften und im Veterinärwesen (57 Prozent), gefolgt von den Geisteswissenschaften und Künsten (52 Prozent). Am niedrigsten ist der Frauenanteil in den Naturwissenschaften (32 Prozent) und im Ingenieurwesen (25 Prozent).

Frauen und Wissenschaft. BfS. 2019

Mehr Ingenieure

Good News in Zeiten von Fachkräftemangel: Es studieren mehr junge Erwachsene Ingenieurfachrichtungen. Von 2013 bis 2018 ist der Ingenieurwachstum um 10 Prozent gestiegen. Besonders stark ist der Zuwachs in Informatik (plus 68 Prozent) und Elektrotechnik (plus 30 Prozent). An Fachhochschulen beträgt der Zuwachs in Ingenieurfachrichtungen sogar 12 Prozent. Der Frauenanteil indes ist in den letzten

fünf Jahren nur von 26 auf 27 Prozent gestiegen. IngCH, welche die Studie erstellen liess, führt den Zuwachs auf erfolgreiche MINT-Förderung zurück und will die MINT-Förderung bei Mädchen intensivieren.

Umbach-Daniel, Anja / Baumberger, Bernadette: Ingenieur-Nachwuchs Schweiz 2019. IngCH.

Ausländische ÄrztInnen

Das Thema ist alt, die Zahlen sind neu – und zeigen eine Verschärfung des Problems: 2018 wurden in der Schweiz 3300 ausländische Diplome in Humanmedizin anerkannt. Ihr Medizinstudium abgeschlossen haben im gleichen Jahr 1000 Personen. Damit kommen mehr als drei Viertel aller neuen ÄrztInnen aus dem Ausland. Vor zehn Jahren waren es rund zwei Drittel. In ihrem Kommentar im Tages-Anzeiger nennt Susanne Anderegg diese Situation «unethisch».

Anderegg, Susanne: Die reiche Schweiz: Eine notorische Schmarotzerin. TA 7.11.2019

Gymnasium

Beschluss der EDK zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen ErziehungsdirektorInnen EDK treibt das Projekt zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität voran. Die wichtigsten Beschlüsse ihrer Plenarsitzung vom 24. Oktober 2019: Der Rahmenlehrplan von 1994 wird aktualisiert. Das Reglement der EDK über die Anerkennung von Maturitätsausweisen (MAR 1995) und die Verordnung des Bundesrates (MAV 1995) bilden nach wie vor eine gute normative Grundlage. Artikel 6 wird allerdings angepasst: Die Mindestdauer des Gymnasiums soll vier Jahre betragen. Die Zuständigkeiten der Akteure wird geklärt. Die Ausgestaltung des Themas Chancengerechtigkeit bleibt Sache der Kantone. Das Generalsekretariat der EDK wird beauftragt, bis Januar 2020 eine Projektorganisation vorzulegen.

Der VSG unterstützt die skizzierte Stossrichtung.

Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität. EDK. Oktober 2019

Lehre

Lehrlinge rentieren

10430 Franken verdient ein Betrieb im Schnitt an einem Lehrling in einer dreijährigen Lehre, 8630 Franken bei einer vierjährigen Lehre. Dies zeigt eine aktuelle Studie des Bundes. 60 Prozent der Betriebe erzielten im Jahr 2016/17 einen Nettonutzen mit der Ausbildung von Berufslernenden. Am

meisten verdient die Baubranche an ihren Lehrlingen, am wenigsten die Industrie. Lehrlinge ausbilden rentiert am meisten für Berufe wie ElektroinstallateurIn (über 40000 Franken), SchreinerIn, MalerIn, SanitärinstallateurIn, LogistikerIn. Und es kostet am meisten in Berufen wie InformatikerIn (über 20000 Franken), PolymechanikerIn, Automobil-MechatronikerIn.

Gehret, A., Aepli, M., Kuhn, A. & Schweri, J.: Lohnt sich die Lehrlingsausbildung für die Betriebe? Resultate der vierten Kosten-Nutzen-Erhebung. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung. 2019

International

Finnland – Vertrauen in die öffentliche Schule

Noch immer gehört Finnland zu den PISA-Siegern. Im Gespräch mit der NZZ nennen finnische Bildungsexperten mehrere Erfolgsfaktoren. Zentral ist das hohe Vertrauen in die Qualität der öffentlichen Schule. Es gibt in Finnland kaum freie Schulwahl. Dazu gehört das hohe Ansehen des Lehrberufs. LehrerInnen haben grosse Freiheiten, es gibt kaum standardisierte Tests. Inklusion ist weiterer Bestandteil des finnischen Erfolgsmodells.

Hermann, Rudolf: Das finnische Bildungssystem – ein Wunder? NZZ. 6.1.2020

Schweden – Zunehmende Segregation

Einen anderen Weg als Finnland geht Schweden ab den 1990er Jahren. Damals wurde die freie Schulwahl eingeführt, die auch für Privatschulen gilt. Die Chancengerechtigkeit soll über ein Voucher-System gewährleistet bleiben. Resultat ist eine wachsende Segregation. Auf der einen Seite gibt es sehr gute Privatschulen, auf der anderen Seite immer schlechtere öffentliche Schulen, besonders in Städten mit hoher Immigration. In Finnland ist das Vertrauen in die öffentliche Schule ein Grundstein des Erfolgs. In Schweden geht dieses Vertrauen derzeit verloren.

Hermann, Rudolf: Schwedens Problem mit der Segregation. NZZ. 6.1.2020.

Version française de ce texte sur :



<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>

GYMNASIUM HELVETICUM

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

74. Jahrgang 2020 ISSN 0017-5951

Erscheint 5 × jährlich / Paraît cinq fois par an

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Generalsekretariat / Secrétariat général

VSG-SSPES-SSISS, Generalsekretariat, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33 (Di+Do)
E-Mail: information@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Verlag / Édition

VSG-SSPES-SSISS, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33
E-Mail: information@vsg-sspes.ch

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction.

Redaktion / Rédaction

Verantwortliche Redaktorin:
Gisela Meyer Stüssi (GM), Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33
E-Mail: gh@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Layout

SCHELLING AG, Nordringstrasse 16, 4702 Oensingen
Telefon 058 360 44 00, Fax 058 360 42 01
E-Mail: info@schelling.ch, Internet: www.schelling.ch

Druck / Impression

beagdruck, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern
Telefon 041 268 68 68, Fax 041 268 68 00
E-Mail: mail@beagdruck.ch, Internet: www.beagdruck.ch

Inserate / Annonces

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG, Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
E-Mail: info@fachmedien.ch, Internet: www.fachmedien.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les encarts

www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/

Redaktionsschluss Délai rédactionnel	Inserateschluss Délai annonces	Erscheinungsdatum Date de parution
2/20 20. März	6. April	24. April
3/20 22. Mai	15. Juni	26. Juni
4/20 28. August	14. September	25. September
5/20 23. Oktober	9. November	20. November

Das Gymnasium Helveticum ist online zugänglich unter:



vsg-sspes.ch/de/publikationen/gymnasium-helveticum/

Le magazine Gymnasium Helveticum est en ligne:



vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/

VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNEN UND GYMNASIALLEHRER
SOCIÉTÉ SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETÀ SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

Der VSG – Gemeinsam für das Gymnasium und die FMS

Gemeinsam für gute Bildung

- Klare Position für das Gymnasium und die FMS
- Vertretung der Lehrpersonen in nationalen Gremien

Gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen

- Anerkennung unserer Arbeit
- Aus- und Weiterbildung

Gemeinsam engagiert, gut vernetzt und informiert

- Kantonalverbände und Fachverbände
- Zeitschrift «Gymnasium Helveticum»

Gemeinsam mit Dir?

Für maximal 12 Fr. pro Monat kannst auch Du davon profitieren und unser gemeinsames Engagement für alle Lehrpersonen am Gymnasium und an der FMS stärken.

Deine Vorteile

- Du kannst Einfluss nehmen auf die Weiterentwicklung von Gymnasium und FMS.
- Du erhältst kostenlos das «Gymnasium Helveticum».
- Du wirst durch den Newsletter und den Bildungsticker des VSG über aktuelle Themen informiert.
- Du profitierst von einem guten Weiterbildungsangebot für deine Fächer.
- Du bekommst Rabatte bei Tagungen des ZEM CES, bei Zeitungen, Verlagen und Reiseanbietern.

Website

Beitritt

vernetzt – engagés – informati

VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNEN UND GYMNASIALLEHRER
SOCIÉTÉ SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETÀ SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

SSPES – Ensemble pour le gymnase et les ECG

Ensemble pour une formation de qualité

- Position claire à l'égard du gymnase et des ECG
- Représentation des enseignant-e-s dans les organes nationaux

Ensemble pour de bonnes conditions de travail

- Valorisation de notre travail
- Formation de base et continue

Ensemble, uni-e-s, engagé-e-s et bien informé-e-s

- Associations cantonales et sociétés de branche
- Bulletin «Gymnasium Helveticum»

Intéressé-e?

Une modeste contribution de max. 12 CHF par mois vous permet de profiter de nombreux avantages tout en soutenant notre engagement en faveur des enseignant-e-s de gymnase et d'ECG.

Vos avantages

- Vous avez la possibilité d'influencer le développement du gymnase et des ECG.
- Vous recevez gratuitement le «Gymnasium Helveticum».
- Vous recevez régulièrement la Newsletter et les Brèves de la SSPES qui vous tiennent au courant de l'actualité en matière de politique de la formation.
- Vous bénéficiez d'offres de formation continue dans la discipline que vous enseignez.
- Vous profitez de réductions sur certains cours ZEM CES et sur des abonnements de journaux, ainsi qu'auprès de certaines maisons d'éditions et d'agences de voyage.

Site Internet

Adhésion

vernetzt – engagés – informati

Der VSG ist in Ihrer Schule präsent mit Informationen zu seiner Tätigkeit. Falls dieses Plakat noch nicht in Ihrer Schule eingetroffen ist, melden Sie sich doch bitte über diesen QR-Code bei uns und Sie erhalten es.



La SSPES est présente dans votre établissement avec des informations sur ses activités. Si vous n'avez pas encore reçu cette affiche, veuillez nous contacter en utilisant ce code QR.

Jetzt zum Spezialpreis Buch + Digital Book im Paket



Das Angebot gilt für die Lehrmittel «Elemente», «Impulse»,
«Lambacher Schweizer» und «Natura».
Weitere Infos: klett.ch/digitalbook-paket

Klett und Balmer Verlag

